Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 452. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 28. September 1866.**

Die Einverleibung Schleswig-Holsteins ist vertagt worden bis zum Wiederzusammentritt des Landtags. Die Sache hat Zeit, da an ihr nichts mehr verändert werden kann. Was wir unmittelbar nach Beendigung des deutsch-dänischen Krieges an dieser Stelle aussprachen, daß nämlich die Annexion der beste Ausgang aus den nachgerade sehr langweilig gewordenen schleswig-holsteinschen Wirren sei, ist zu unserer Freude jetzt in Erfüllung gegangen; Se. Hoheit der Erbprinz von Augustenburg, der in aller Gemüthlichkeit im kieler Schlosse zusah, wie Preußen und Oesterreicher sich für ihn, den „Angestammten", todtschlagen ließen, ist für alle Zeiten beseitigt worden. Die schleswig-holsteinsche Frage ist von der Tagesordnung der europäischen Geschichte verschwunden.

Als Abschluß ist gestern noch der Bericht der Annexions-Commission unter die Mitglieder des Abgeordnetenhauses vertheilt worden; wir entnehmen demselben Folgendes:

Die Commission war zunächst darüber einstimmig, daß die Frage der Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Preußen wenigstens theilweise einer anderen rechtlichen Beurtheilung unterliege, wie die Einverleibung Kurhessens und Hannovers ꝛc. Bei dieser Erörterung gelangte die Theilnahme für die Herzogthümer wiederholt zu warmem und beredtem Ausdruck.

Die General-Discussion verbreitete sich hauptsächlich: I. über die Rechtfertigung, II. über den Umfang der Einverleibung Schleswig-Holsteins.

I. Eine Gruppe von Commissions-Mitgliedern verlangte zur Einverleibung einen positiven völker- oder staatsrechtlichen Titel. Eine zweite Gruppe fand in dem nationalen Bedürfniß und der nationalen Entwickelung die alleinige und zureichende Rechtfertigung der Einverleibung. Von einer dritten Gruppe wurde noch die praktische Erwägung betont, daß die Einverleibung in Preußen an die Stelle der Rechtlosigkeit des jetzigen Zustandes einen Rechtszustand setze.

In Bezug auf die Forderung eines positiven Rechtstitels war man in der Commission einverstanden, daß Preußen sich für die Einverleibung auf ein Erbfolgerecht nicht berufen könne. Ebenso wenig wurde das Recht der Eroberung, welches die Vereinigung von Hannover ꝛc. mit Preußen formell gerechtfertigt hatte, für das durch Preußen befreite Schleswig-Holstein von der Commission anerkannt. Wenn von Seiten der königlichen Staatsregierung dagegen geltend gemacht:

> daß der preußische Staat auch in Hannover nicht gegen die Bevölkerungen Krieg geführt habe und daß das Thronrecht des Königs von Hannover mindestens ebenso viel werth als das Erbfolgerecht des Preußen nicht minder feindselig gesinnten Erbprinzen von Augustenburg sei,

so wurde darauf erwidert:

> daß Preußen nicht blos nicht gegen die Bevölkerung Schleswig-Holsteins, sondern für deren verfassungsmäßiges Recht und niemals, wie dies beim König von Hannover der Fall gewesen, gegen den Erbprinzen von Augustenburg Krieg geführt habe.

Aber auch in den Friedensschlüssen von Berlin und Prag vermochte ein Theil dieser Gruppe von Commissions-Mitgliedern den vermißten positiven Rechtstitel nicht zu erkennen. Diese gingen davon aus, daß es sich bei der Einverleibung Schleswig-Holsteins um einen definitiven Rechtserwerb auf Grund eines Vertrages mit dem bisherigen Besitzer der Staatshoheit handele, die Rechtmäßigkeit des Vorbesitzes daher nach dem im Völkerrecht gleichfalls herrschenden Grundsatze, daß Niemand mehr Recht übertragen könne, als er selbst besitze, die Bedingung der staatsrechtlichen Sanction der Einverleibung bilde. Diese Rechtsmäßigkeit des Souveränetätsbesitzes in der Person Christian IX. sei für Schleswig-Holstein mit Rücksicht auf das londoner Protokoll, die Thronfolgeordnung von 1853 und die londoner Erklärung der königlichen Staatsregierung von 1864 ingleichen mit Rücksicht auf deren Verhandlungen mit dem Erbprinzen von Augustenburg über die Februarbedingungen als nachgewiesen nicht anzunehmen.

Soweit die Minorität der Commission, welche sich gegen die Einverleibung Schleswig-Holsteins aussprechen zu müssen glaubte. Zur Majorität, welche sich für die Vereinigung entschied, gehörten zunächst diejenigen Commissions-Mitglieder der ersten Gruppe, welche dafür in den Friedensschlüssen von Wien und Prag einen genügenden völkerrechtlichen Titel fanden.

Von der zweiten Mitgliedergruppe wurde für Rechtfertigung der Einverleibung das — im Bedürfniß der Selbsterhaltung begründete — Recht der deutschen Nation auf Einheit und Selbstständigkeit geltend gemacht und zugleich auf das Gesetz der historischen Entwickelung Deutschlands hingewiesen, wonach seit der Zeit des westfälischen Friedens und des großen Kurfürsten die Zahl der Kleinstaaten in Deutschland theils durch friedliche Vereinbarungen, theils bei Gelegenheit großer Erschütterungen sich ununterbrochen vermindert, Preußen dagegen seine Bahn als deutscher Staat der Zukunft begonnen habe und mehr und mehr in Deutschland hineingewachsen sei.

Jenes Recht und dieses Gesetz der deutschen Nation verböten die Neubildung von Kleinstaaten, weil sie die Bedingung des Staates nicht erfüllten und doch der Begründung einer deutschen Staats-Einheit hindernd in den Weg träten.

Schleswig-Holstein — und hierin liegt der Schwerpunkt der Entscheidung — habe als ein selbstständiger einheitlicher Staat niemals bestanden. Mit kaum einer Million Einwohnern sei dasselbe nicht im Stande, seine Unabhängigkeit gegen feindliche Einfälle zu vertheidigen und die Vortheile seiner günstigen maritimen Lage auszubeuten. Die Mischung der Nationalitäten werde die Schwierigkeit eines selbstständigen Staatswesens noch erhöhen. Wenn man vor Jahr und Tag die Constituirung eines selbstständigen Staates Schleswig-Holstein noch für möglich gehalten und die königl. Staatsregierung dieselbe auf der londoner Conferenz in ihre Combinationen aufgenommen habe, so sei zu berücksichtigen, daß damals die nationale Frage der Befreiung Schleswig-Holsteins von Dänemark ausschließlich dominirt und die Bundes-Acte Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit den deutschen Kleinstaaten verbürgt habe. Angesichts des Unterganges von drei deutschen Monarchien und eines Freistaates, an welchen das geschichtliche Gesetz des Erlöschens der Kleinstaaten zur Vollziehung gelangt, sei die Schöpfung eines neuen Kleinstaates an der Niederelbe eine geschichtliche Unmöglichkeit.

Ein Mitglied glaubte aus der auch von ihm anerkannten Berechtigung der nationalen Idee die Einverleibung in Preußen noch nicht folgern zu dürfen. Mit den Februarbedingungen von 1865 und einer Mediatisirung Schleswig-Holsteins sei auszukommen.

Darauf wurde erwidert: Die Februarbedingungen erfreuten sich weder im Auslande noch im Inlande eines besonderen Anklangs.

Das Erbfolgerecht des Erbprinzen von Augustenburg dürfe nicht in die Wagschale fallen und nicht der maßgebende Factor für die staatliche Constituirung Schleswig-Holsteins sein. Nachdem Preußen nicht auf Grund dieses Erbrechts, sondern auf dem der national-deutschen Idee die Befreiung der Herzogthümer vollendet, habe ersteres die frühere Bedeutung nicht mehr. Gleichwie Theilansprüche mehrerer Prätendenten dem Staatsgedanken der Einheit des Territoriums weichen, so müßte auch das ausschließliche Erbfolgerecht eines Prätendenten auf ein einzelnes erledigtes Territorium vor dem Recht der deutschen Nation auf seine gesammtstaatliche Einheit zurücktreten.

Verschiedene Commissions-Mitglieder erkannten eine derartige Berechtigung der Nation nicht an und verlangten zur Rechtmäßigkeit der Einverleibung in Preußen unbedingt die Zustimmung des schleswig-holsteinschen Volkes.

Die Mehrheit der Commission hält diese Forderung für nicht gerechtfertigt. Das Selbstbestimmungsrecht eines Stammes, sich als Staat zu constituiren, reiche nicht weiter als dessen Kraft, sich als Staat zu behaupten. Wo es wie in Schleswig-Holstein an den Elementen dazu fehle, habe das Selbstbestimmungsrecht seine Schranken. Wenn für die nördlichen Districte von Schleswig, also für den dänischen Theil der Bevölkerung, im Art. 5 des prager Friedens das Selbstbestimmungsrecht anerkannt sei, so entzögen sich die Motive hierzu nach der Erklärung der königl. Staatsregierung der Cognition des Landtages. Ueberdies unterliege jenes Recht in seiner Anwendung auf die Frage der Nationalität einer anderen Beurtheilung, als in Bezug auf die staatliche Verbindung innerhalb eines und desselben nationalen Staatswesens.

Dessenungeachtet verkannte die Commission nicht, daß eine Anerkennung der Einverleibung durch die schleswig-holsteinische Bevölkerung im allseitigen Interesse liege. Für eine vorgängige Einberufung der dortigen Landesvertretung, welche von einer Seite angeregt wurde, vermochte sich die Commission jedoch nicht zu entscheiden. Bei der auch durch die Petitionen documentirten erregten Stimmung gegen Preußen, lasse sich von den unter der Herrschaft derselben zusammentretenden Ständen „eine unbefangene, auf das Maß der gegenwärtig gegebenen Zustände" zurückgeführte politische Beurtheilung und Selbstbestimmung nicht wohl erwarten, eine Ablehnung der Einverleibung vielmehr auch um deshalb besorgen, weil eine Reihe von angesehenen Persönlichkeiten in den Herzogthümern noch heute dem Prinzen von Augustenburg sich für verpflichtet erachtete.

Vermöchten demnach weder das Erbfolgerecht eines Prätendenten noch das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung der Elbherzogthümer in der Collision mit dem Rechte und den Bedürfnissen der deutschen Nation, die Gründung eines selbstständigen souveränen oder halbsouveränen schleswig-holsteinischen Staatswesens zu rechtfertigen — so bliebe eben nur die Einverleibung in Preußen übrig.

Dem Einwande, daß keinerlei Umstände uns nöthigen könnten, etwas zu nehmen, was uns nicht zustände, wurde entgegengesetzt:

„Preußen sei bereits im völkerrechtlich anerkannten Souveränetätsbesitz der Herzogthümer, habe in zwei Kriegen Ehre und Existenz für dieselben eingesetzt und bleibe auch in Zukunft verpflichtet, dort die deutschen Grenzen und Meere mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen. Als der Staat der zukünftigen Reichsgewalt des norddeutschen Bundes und schon gegenwärtig als der leitende Staat der deutschen Entwickelung habe Preußen an seiner Erstarkung durch den Erwerb der Herzogthümer neben dem eigenen ein deutsches Interesse und zugleich das Recht der Entscheidung."

Die dritte Gruppe der Mitglieder, welche vom praktischen Standpunkte aus die Einverleibung als die unbestritten beste Lösung für die Herzogthümer empfahl, machte Folgendes geltend:

„Darüber, daß die preußische Regierung den vom Auslande bereits anerkannten Besitz von Schleswig-Holstein niemals aufgeben würde, täusche sich Niemand. Eine Ablehnung der Einverleibung werde daher nur das absolute Regiment in der Form thatsächlicher Personal-Union auf unbestimmte Zeit conserviren und mit den davon unzertrennlichen Mißgriffen die Mißstimmung daselbst steigern.

Mit der Einverleibung dagegen würde das bisher staatsrechtlich zu Deutschland nicht gehörige Herzogthum Schleswig zu einem integrirenden Theil Preußens und Deutschlands. In Holstein und Schleswig werde vor Allem ein Rechtszustand wieder hergestellt und derselbe in die Bahn moderner staatlicher Entwickelung gelenkt. Im Vergleich mit Patrimonial-Gerichtsbarkeit, Vereinigung von Verwaltung und Rechtspflege, eximirtem Gerichtsstand und berathenden Ständen enthalte unsere preußische Verfassung immerhin einen Fortschritt. Den ideelleren Vorzügen, welche ein großes Staatswesen für seine Angehörigen in sich schließe, trete in materieller Beziehung hinzu, daß der Anschluß an den Zollverein die wirthschaftlichen Verhältnisse heben und mit der Zollfreiheit der Rohproducte die Industrie mehr und mehr wachrufen würde. Besonders komme endlich in Betracht, daß mit der Einverleibung die für ein selbstständiges Schleswig-Holstein unerträgliche Schuldenlast von mehr als 66 Millionen Thalern

1) durch den zweifellosen Fortfall der nach der Berechnung Oesterreichs im prager Frieden etwa 30 Millionen Thaler betragenden Kriegskosten (Art. 12 des wiener Friedens) und

2) durch verhältnißmäßige Vertheilung des nach Abzug der Quote für Lauenburg ungefähr 20 Millionen Thaler erreichenden Antheils an der dänischen Staatsschuld (Art. XII. des wiener Friedens und Art. XI. des prager Friedens) auch bei Uebernahme eines entsprechenden Antheils der bisher 14—15 Thlr. pro Kopf betragenden preußischen Staatsschuld sich um ein Bedeutendes verringern würde.

In der Commission machte sich überdies die Auffassung geltend, daß der überwiegende Theil der Bevölkerung Schleswig-Holsteins die Beendigung des bisherigen Provisoriums, unter welchem das Land schwer gelitten habe, in erster Linie wünsche und daß Mancher, welcher sich durch seinen Eid, zur Treue gegen den Prinzen von Augustenburg für verbunden halte, in der von hier aus unwiderruflich ausgesprochenen Einverleibung eine „vis grata" erblicken würde, welche sein Gewissen frei mache.

Die Commission vertraut schließlich, daß die Elbherzogthümer in der Vereinigung mit Preußen das deutsche Interesse nicht verkennen würden. Gleichzeitig spricht sie ihre Ueberzeugung dahin aus, daß nur die Leitung der Verwaltung durch Organe, welche besser als die bisherigen das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen und mit der aufgedrungenen Autorität zu versöhnen im Stande sind, eine Beruhigung und Assimilirung der stammverwandten Herzogthümer in nicht zu ferner Zeit herbeiführen kann und wird.

II. Bei der über den Umfang der Einverleibung Schleswig-Holsteins gepflogenen Berathung handelte es sich

1) um den Ausschluß eines Theils von Holstein, welcher an den Großherzog von Oldenburg abgetreten werden soll;
2) um den Ausschluß des nördlichen Schleswig, welches an Dänemark zurückfallen könnte;
3) um die gleichzeitige Vereinigung Lauenburgs mit der preußischen Monarchie.

Zu 1 und 2. Während jene Abtretung an Oldenburg in § 1 der Gesetzvorlage unzweideutig ausgesprochen ist, weist die Bezugnahme auf den prager Frieden auf die event. Abtrennung Nordschleswigs hin und ist nach der Erklärung des Herrn Regierungs-Commissarius dazu bestimmt, etwaigen Reclamationen des Auslandes im Voraus zu begegnen.

Der Commission scheint zunächst der Art. 2 der Verfassung, welcher bestimmt, daß

> „die Grenzen des Staatsgebietes nur durch ein Gesetz verändert werden können",

einer Einverleibung ganz unbestimmter Gebietstheile entgegenzustehen. Das an Oldenburg abzutretende Gebiet sei noch insoweit bestimmt, als es — nach den Motiven des Gesetz-Entwurfs in Verbindung mit der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhause — zwischen den beiden getrennten Theilen des bisherigen holsteinischen Besitzes des Großherzogs in einem Umfange von 2 Quadratmeilen liege. Für die event. abzutretenden Districte Nordschleswigs fehle es dagegen an aller und jeder Begrenzung. Die Sprachgrenze könne selbstverständlich nicht maßgebend sein, da auch in den südlichen Theilen Schleswigs dänisch gesprochen werde.

Nach einer längeren Debatte vereinigte sich die Commission dahin, daß sie augenblicklich nur zu einer Einverleibung des Gesammtgebietes der Herzogthümer in deren gegenwärtigen festbestimmten Grenzen ihre Zustimmung geben könne und daß zur Abtretung der Gebietstheile zwischen den oldenburger Enclaven und Nordschleswigs besondere Gesetzesvorlagen erforderlich seien.

Dabei war sich die Commission bewußt, daß Sr. Majestät dem Könige das Recht des Friedensschlusses ohne Concurrenz der Landesvertretung zusteht und daß diese nicht minder als die königliche Staats-Regierung die Treue in der Erfüllung internationaler Verpflichtungen zu bewahren hat. Dieselbe giebt sich inzwischen der Hoffnung hin, daß es den schwebenden Verhandlungen, welche nach der Erklärung der königl. Staats-Regierung bisher zu Festsetzungen über die Grenzen und den Zeitpunkt der Abstimmung nicht geführt haben, demnächst gelingen werde, die Clausel des § 5 des prager Friedens ganz zu beseitigen, event. die Abstimmung auf den nördlichsten Theil Schleswigs zu beschränken.

Zu 3. Einstimmig sprach sich in der Commission der Wunsch aus, daß nunmehr auch die Einverleibung Lauenburgs eintreten möge. Gleich Schleswig-Holstein sei Lauenburg mit Gut und Blut preußischer Landeskinder erworben, die Staatswidrigkeit der Personal-Union werde von der Regierung nicht mehr verkannt, das Abgeordnetenhaus habe niemals derselben zugestimmt.

Der Vertreter der königl. Staats-Regierung, über die Eventualität einer gleichzeitigen Einverleibung Lauenburgs befragt, vermochte in Folge der obenerwähnten Erkrankung des Herrn Ministerpräsidenten und Ministers für Lauenburg eine Erklärung nicht abzugeben. Ein Theil der Mitglieder hielt die gleichzeitige Einverleibung Lauenburgs schon mit Rücksicht auf die Art. IX. und XII. des wiener Friedens, welche Staatsschulden und Kriegskosten allen drei Herzogthümern auferlegt haben, für staatsrechtlich geboten, und wünschte daher, des Mangels einer Erklärung der königl. Staats-Regierung ungeachtet, die Einverleibung Lauenburgs im § 1 des Gesetz-Entwurfs ausgesprochen zu sehen. Man vereinigte sich schließlich zu der bereits mitgetheilten Resolution auf Vorlegung eines die Einverleibung Lauenburg's betreffenden Gesetzes.

Breslau, 27. September.

Unser Mittagblatt brachte die sehr erhebliche Berichtigung eines Ausdruckes in der Rede, welche der Ministerpräsident bei Gelegenheit der Anleihefrage gehalten hat. Nach dem den meisten Zeitungen zugehenden Kammerberichte sollte nämlich Graf **Bismarck** gesagt haben: „Betrachten Sie die Vorlage mehr vom politischen als vom verfassungsmäßigen Standpunkte." Nach der Berichtigung aber hat die Stelle gelautet: „Betrachten Sie die Vorlage mehr vom politischen als vom rechnungsmäßigen Standpunkte." Das ist ein himmelweiter Unterschied. Mit allem Rechte griff unser berliner ☐-Correspondent die Erhebung des politischen Standpunktes über den verfassungsmäßigen an und wies darauf hin, daß in einem solchen Falle einer Landesvertretung gar keine Wahl freistehe, sondern daß sie zuerst jedenfalls „verfassungsmäßig" sein müsse. Wir denken, daß nicht nur „viele Anhänger der Opposition diesen Vorrang des politischen Standpunktes vor dem verfassungsmäßigen nicht anerkennen wollen" — wie ein altliberales Blatt in der etwas zu schnellen Vertheidigung des angeblich vom Ministerpräsidenten gebrauchten Ausdruckes sagt — sondern daß ihn überhaupt Niemand anerkennt, der die Verfassung für etwas mehr als ein Blatt Papier hält. Es ist immer gut, nicht ministerieller sein zu wollen, als der Minister selbst, der gar nicht daran gedacht hat, den verfassungsmäßigen Standpunkt unter den politischen stellen zu wollen; der Ausdruck „rechnungsmäßig" ist ganz unschuldig, und hätte ihn der Kammerbericht von vornherein gebracht, würde es keinem Menschen eingefallen sein, ein Wort darüber zu verlieren.

Binnen kürzester Frist erwartet man nach der „Prov.-Corresp." die Veröffentlichung der Besitzergreifungs-Patente, durch welche Se. Majestät der König die Angehörigen des Königreiches Hannover, des Kurfürstenthums Hessen, des Herzogthums Nassau und der Stadt Frankfurt als neue Bürger des preußischen Staates begrüßen wird. Im unmittelbaren Anschlusse an diese feierlichen Vorgänge werden dann die erforderlichen Anordnungen getroffen werden, um die Verwaltung der neuen Landestheile unter preußischem Scepter vorläufig zu regeln, bis dieselben vollständig in die Gliederung des preußischen Staatskörpers eintreten können.

Ueber die Verhandlungen mit **Sachsen** schreibt das ministerielle Blatt in Uebereinstimmung mit den Nachrichten, die wir darüber gebracht haben, Folgendes:

> Seit Kurzem wird mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht verbreitet, daß die Unterhandlungen zwischen Preußen und Sachsen zu einem Ergebniß gelangt seien, welches den Wünschen der sächsischen Politik wesentliche Zugeständnisse mache und Sachsen sogar eine bevorzugte Stellung vor den anderen Staaten des norddeutschen Bundes einräume. Derartige Angaben entbehren jeglicher Begründung. Die Forderungen, welche Preußen als Bedingungen eines Friedensschlusses mit dem sächsischen Königshause gestellt hat, sind durch die Natur der Dinge geboten und haben einzig den Zweck, zuverlässige Bürgschaften gegen die Wiederkehr von Gefahren zu erlangen, welche beim Ausbruch des jüngsten Krieges die Sicherheit Preußens und die Stellung Norddeutschlands bedrohten. Preußen darf diesen Zweck unter keinen Umständen aus dem Auge verlieren, und ein Friedensschluß steht daher gewiß nicht eher in Aussicht, als bis die nothwendigen Bürgschaften von Seiten Sachsens zugestanden sind.

Ueber den Wirrwarr in **Oesterreich**, über den Streit zwischen Centralismus — Einheitsstaat — Dualismus — Zweistaatensystem, auf der einen Seite Ungarn nebst Anhängseln, auf der anderen die übrigen Nationalitäten — endlich Föderalismus, Bundesstaatssystem zwischen den gleichberechtigten Nationalitäten — spricht sich die folgende Correspondenz ausführlich aus:

⊙ **Wien**, 25. Sept. Gar leicht fällt es dem Grafen Belcredi nicht, daß er mit der czechischen Föderalistenpartei und dem hinter dieser stehenden böhmischen Adel hat brechen müssen. Man versichert in Kreisen, die dem Staatsminister nahestehen, daß der Graf Belcredi seit seiner Bekehrung zum Dualisten buchstäblich verschlossen worden ist. Er verschließt sich nämlich ganze Tage lang in sein Arbeitscabinet, ist für Niemand zu sprechen und ist auch sonst sehr einsilbig und mißlaunig. An der Thatsache des vollständigen Bruches ändert das allerdings nichts, aber jedenfalls bleibt es gleichwohl sehr zweifelhaft, ob der nun von der Regierung eingeschlagene Weg zum Ziele wird führen können. Das dualistische Princip, welches mehr noch als der Centralismus seine Spitze gegen die slavische Majorität des Reiches kehrt, dürfte wahrscheinlich eine Einigung der slavischen Elemente zur Folge haben, welche das scheinbar durch die Befriedigung der Ungarn und Deutschen erreichte Resultat gar bald in Frage stellen müßte. Wenn nicht ein Modus gefunden wird, welcher dem Föderalismus in ähnlicher Weise Concessionen macht, wie dem Dualismus, so ist nicht abzusehen, in welcher Weise eine Gesammtvertretung oder auch nur Vertretungen der beiden Reichshälften zu Stande gebracht werden könnten, an welchen sämmtliche Nationalitäten Theil nehmen. Die Geschichte der letzten Jahre läßt es vielmehr unzweifelhaft erscheinen, daß die Czechen den nun wieder zu Ehren gelangten „engern Reichsrath" nicht beschicken werden. Und auch die andere Reichshälfte wird die Renitenz der Kroaten zu bekämpfen haben. Zwar will die Regierung die slavische Majorität durch ein verändertes Wahlgesetz ködern, das schließlich der slavischen Majorität auch in der Vertretung den angemessenen Ausdruck verschaffen würde. Was wäre aber damit gewonnen? Gesetzt den Fall, die Slaven beschickten den engern Reichsrath, so sind dann zwei Fälle möglich. Entweder findet die Regierung in dieser Vertretung eine ihren dualistischen Tendenzen ergebene

Majorität — dann wiederholt sich der Schmerling'sche Verfassungswirrwarr. Nach kurzer Zeit werden die majorisirten Czechen das Belcredi'sche Abgeordnetenhaus verlassen, wie sie aus dem „Schmerling-Theater" geflohen sind. Oder die Slaven sind in dem engeren Reichsrathe in der Majorität — dann wiederholt sich der traurige Völkerzwist vom Jahre 1848. Das fanatische Czechenthum wird dann von Wien aus den Feuerbrand der Zwietracht in die slavische Bevölkerung der südlichen Hälfte der Monarchie werfen, wie sie es im Jahre 1848 gethan zum eigenen Schaden und zum Schaden der Freiheit. — Es kann nicht meine Aufgabe sein, in einem deutschen Organe, wie das Ihrige ist, die föderalistischen Tendenzen der czechischen Deutschenfresser zu verfechten. Nichts liegt mir auch ferner wie dies. Was mit der obigen Auseinandersetzung bezweckt wird, ist lediglich der Beweis, daß auf dem nun eingeschlagenen Wege ebenso wenig eine Vereinbarung und eine gesunde constitutionelle Verfassung ermöglicht wird, wie durch die Schmerling'schen Verfassungsrecepte. Der einzig mögliche Weg, um zu diesem nicht nur für Oesterreich erwünschten Resultate zu gelangen, wäre nach der Ueberzeugung aller Einsichtigen die Berufung einer auf Grund des liberalsten Wahlgesetzes gewählten allgemeinen österreichischen Constituante. Es ist bedauerlich, daß unsere Preßverhältnisse es nicht gestatten, diesen Vorschlag in österreichischen Journalen zu erörtern. Noch bedauerlicher ist es, daß unsere Pseudo-Liberalen aus Furcht, als „Demokraten" verschrien zu werden, diesen Ruf nicht auf der Rednerbühne zu erheben wagen. Uebrigens würde selbstverständlich auch die Constituante nichts Rechtes zu erzielen im Stande sein, wenn die Regierungsmänner oder vielmehr der Hof fortfährt, in jeder Beschränkung der Rechte der Krone den Umsturz der Monarchie zu wittern. Die Furcht vor wirklichen Zugeständnissen im freiheitlichen Sinne ist heute dieselbe wie früher. Und ohne einen kräftigen Entschluß in dieser Richtung läßt sich absolut nichts erwarten, als der alte Absolutismus. Wie lange gedenkt man mit dieser alten, wackeligen Maschine fortzuarbeiten?

Die Besorgnisse, welche sich in der **Schweiz** in Folge des Lavalette'schen Rundschreibens geregt hatten, sind durch eine Erklärung beseitigt worden, welche das französische Cabinet, wie man versichert, nach Bern deshalb gelangen ließ. An jenes Circular anknüpfend, soll dasselbe sich im Wesentlichen dahin ausgesprochen haben, daß Frankreich, wie mit allen seinen Nachbarn, so auch insonderheit mit der schweizerischen Eidgenossenschaft die besten Beziehungen fortzusetzen bereit und entschlossen sei und daß es jede Deutung, als ob jenes Rundschreiben etwas Anderes beabsichtigt habe, als den Grundsätzen, welche in dem modernen Staats- und Völkerrecht bereits zur praktischen Geltung gebracht worden und welche den Frieden und das Glück der Völker auf neue und festere Grundlagen zu stellen geeignet, seine offene Huldigung darzubringen, von vornherein auf das Entschiedenste zurückweise.

Ueber den Stand der Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien lauten die Nachrichten günstig. Nach Berichten aus Florenz vom 23. d. Mts. hat der Marineminister eine sachverständige Commission nach Venedig gesandt, um das dort vorhandene Marine-Material abzuschätzen. Von Seiten Oesterreichs rüstet man sich dagegen sehr ernstlich zum Verlassen Venedigs. Den besten Beweis dafür giebt eine Veröffentlichung des Ritters v. Toggenburg in der „Gazz. uffiz. di Venezia", in welcher derselbe beim Rücktritt von der Function eines k. k. Statthalters im lombardisch-venetianischen Königreiche allen Behörden seinen Dank für die ihm während seiner Amtsführung zu Theil gewordene Unterstützung ausspricht.

Eine Bekanntmachung des Festungs-Commandanten Frhrn. v. Alemann ermahnt dagegen unterm 21. d. Mts. zur Unterlassung aller beunruhigenden Demonstrationen. „Dieselben sind" — so heißt es darin wörtlich — „thatsächlich unnütz, zumal Niemand die Absicht hegt, die Bevölkerung daran zu verhindern, in angemessener Weise ihrem Verlangen Ausdruck zu geben, mit Italien unter dem König Victor Emanuel vereinigt zu werden, sobald die hohen Regierungen den Zeitpunkt hierfür bestimmt haben werden; aber auf alle Fälle wird der Zeitpunkt, in welchem es möglich sein wird, diese Thatsache sicherzustellen, mit der nöthigen Ruhe abzuwarten sein." — In Bezug auf die Unruhen in Sicilien scheint es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß trotz ihrer republikanischen Färbung die ganze Bewegung nur von der clericalen Partei ausgegangen war. Daß die italienische Fortschrittspartei in keinem Zusammenhange damit gestanden hat, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß nach der „Gazz. del popolo" ursprünglich beabsichtigt wurde, Garibaldi als königlichen Commissar mit unbeschränkten Vollmachten nach Sicilien zu senden, und daß dieser Gedanke nur wegen der raschen Beendigung der Revolte aufgegeben wurde. Uebrigens nehmen die Behörden die Verhaftungen jetzt hundertweise vor. Nachträglich erfährt man, daß die Banden sich getheilt hatten: die eine lockte die Garnison zum Thore hinaus, während die andere durch das entgegengesetzte Thor in die Stadt einfiel, genau wie es Garibaldi gemacht hatte.

Aus **Frankreich** bringen die neuesten Nachrichten nichts von Bedeutung. In Betreff der Armee-Reorganisation bestätigt die „France", daß ein „Brief" des Kaisers an den Kriegsminister nicht vorhanden sei, dagegen im Kriegsministerium die Sache eifrig studirt werde, nachdem dieselbe die öffentliche Meinung in Folge der letzten Ereignisse so lebhaft beschäftigt habe. Wie es heißt, arbeitet die Diplomatie der Tuilerien gegenwärtig an einem Einverständniß mit Oesterreich und Italien in der orientalischen Politik. Gewiß ist, daß die Ereignisse im Osten alle Cabinette mehr als die europäischen Fragen, die sich auf näher gelegenen Terrains bewegen, beschäftigen. Uebrigens scheint man es in den Regierungskreisen auch gar nicht ungern zu sehen, wenn das Publikum seine Aufmerksamkeit weniger der Rheingrenze, als der orientalischen Frage und — wie der Sensationsartikel der „Patrie" (siehe „Paris") beweist — auch wohl der russisch-amerikanischen Zukunft widmete.

Wie sehr sich die **englische** Presse mit der römischen Frage beschäftigt, beweist außer dem unter „London" mitgetheilten Artikel der „Times", welche jene Frage in sehr innigem Zusammenhange mit der Gesundheit des Kaiser Napoleon betrachtet, besonders auch der „Daily Telegraph". Derselbe widerlegt zunächst das Gerücht, daß dem Papste ein Asyl in Malta angeboten worden oder daß es dessen Absicht sei, Rom zu verlassen, und behauptet sodann das Gegentheil, daß Pius IX. in Rom bleiben, seiner weltlichen Herrschaft entsagen und den Schutz der italienischen Regierung annehmen werde. Seine geistliche Herrschaft werde dadurch an moralischer Reinheit und Macht gewinnen, der Katholicismus in eine neue glänzende Aera treten. Diese herrliche Wandlung werde sich im Laufe des kommenden Winters in Rom in Gegenwart vieler Tausenden von englischen Touristen vollziehen, die dem heiligen Vater die hochachtungsvollsten Glückwünsche darbringen werden. Aus welchen Quellen der „Telegraph" seine Prophezeiung schöpft, ist schwer zu sagen. Gewiß ist indeß, daß ein solcher Ausgang ganz England freuen würde mit Ausnahme der Ultramontanen und des ultraprotestantischen „Advertiser", der nichts Geringeres als eine Art Vorspiel zum jüngsten Gericht mit Erdbeben und Sphärenmusik erwartet, damit seine Auslegung der Apokalypse nicht zu Schanden werde.

Für **Spanien** scheint einer Meldung der „Epoca" zufolge ein neuer Conflict mit Marocco im Anzuge zu sein. Das gedachte Blatt meldet nämlich, daß von einem maroccanischen Häuptlinge in Mazagan gegen mehrere unter spanischem Schutze stehende Personen Unbilden verübt wurden und daß selbst das spanische Consulargebäude nicht respectirt worden sei. Indeß ist dem spanischen Gesandten, welcher sogleich Genugthuung verlangte, vor der Hand versichert worden, daß dieselbe ihm werden solle. — Dasselbe Blatt sagt auch, daß die Ereignisse der jüngsten Zeit Portugal veranlaßt hätten, einen Vertheidigungsplan aufzustellen, um seine Unabhängigkeit gegen einen etwaigen unvermutheten Angriff zu sichern.

Unter den Nachrichten aus **Amerika** ist besonders die telegraphische Nachricht von großer Wichtigkeit, der zufolge eine amerikanische Expedition an der Westküste von Mexico gelandet ist. Man besorgt von derselben einen Angriff auf die Stadt Alamos in der Provinz Sonora. Die Thatsache, daß auf dem Territorium der Vereinigten Staaten Vorbereitungen zum Kampfe gegen das mexicanische Kaiserreich getroffen werden, ist immerhin bemerkenswerth, auch wenn eben nur von einer in Amerika ausgerüsteten juaristischen Expedition die Rede ist. — Auch in Südamerika scheint der Friede nicht einkehren zu sollen. Wenigstens gehen der „Patrie" Privatnachrichten aus Callao vom 14. August zu, nach denen die Regierungen von Peru und Chili den Präsidenten von Bolivia und Ecuador den Vorschlag gemacht haben, gemeinschaftlich eine neue Proclamation im Sinne der Fortsetzung des Krieges mit Spanien bis auf's Aeußerste zu unterzeichnen; die beiden letzteren hätten aber bis jetzt ihren Beitritt zu dieser Kundgebung verweigert.

Deutschland.

Berlin, 26. Sept. [Sturm in der vorletzten Sitzung. — Die Staatsschulden-Commission. — Asteroiden. — Jacoby's Schrift.] Der geneigte Leser erinnert sich aus dem Münchhausen der Trauung der Hofschulzentochter. Alsbald nach dem feierlichen Acte erhebt sich in der Kirche ein wüster Lärm, die Hochzeitsgäste dringen mit geschwungenen Knütteln auf einander los und in wildem Tumult wälzt sich die ganze Gesellschaft zum Gotteshause hinaus. Im Abgeordnetenhause schien heute diese naive Sitte der rothen Erde eingekehrt zu sein. Kaum daß sich gestern Regierung und Kammer, Rechte und Linke friedlichst und feierlichst auf dem Boden der 60 Millionen-Anleihe zusammengethan, so bricht heute noch im letzten Momente des Beieinanderseins der Zwiespalt aus seinen tiefsten Gründen in hellen Flammen aus, von rechts nach links fliegen die Donnerkeile und die Antwort läßt nicht auf sich warten, und zwei Landräthe bleiben als provisorische Leichen auf dem Schlachtfelde. Es handelte sich wieder um eine Wahlprüfung in dem gesegneten Ostpreußen und da wiederum zwei Landräthe ihren früheren drei Collegen folgen sollten, nahm die Rechte, die ihren Stamm wie Märzenschnee dahinschmelzen sah, die Sache sehr ernsthaft und drehte den Spieß einmal um, indem sie durch den Mund des frühern Staatsanwaltes — und der Mann verdiente es, das gewesen zu sein und war vollständig Herr jener wilden Beredtsamkeit, welche diese Kategorie von Oratoren zu eigen ist — Grafen Westarp auch den Liberalen ihre Sünden ins Kerbholz schnitt. Nun, die Stürme sausten vorüber, ohne andern Schaden anzurichten, als daß zwei Abgeordnetensessel umgekippt wurden und, nach dem Ausdrucke des Concertsaals, als „besetzt" einstweilen leer stehen, und es ist immerhin ein hübscher Fortschritt gegen frühere Zeiten, daß es, so nahe auch bisweilen solch ein Ausgang lag, zu keiner jener zarten Einladungen auf andere Zeit an anderem Orte kam. Aber die an sich so unbedeutende Debatte hatte das Verdienst, daß sie in der letzten Stunde eines Zusammenseins voll wahrer und scheinbarer Friedensverträge den schön decorirten Vorhang plötzlich noch einmal verschob und hinter ihm auf die Abgründe der tiefen Kluft einen Lichtstrahl warf, welche das ganze Land fort und fort in Rechts und Links spaltet. Und morgen nun noch eine kurze Schlußsitzung zu Ehren eines gar rührend kleinen Stücks von Constitutionalismus, das unberührt alle Stürme der letzten vier Jahre überdauert hat. Es gilt nämlich noch, die Jahresberichte der Staatsschulden-Verwaltung seit dem Jahre 1862 zu dechargiren, und das ist deshalb eine ganz real drängende Forderung unseres Verfassungslebens, weil seit dem Jahre 1862 allen den Beamten der Staatsschulden-Verwaltung, welche in der Zeit in den Ruhestand getreten oder sonst aus dem Amte geschieden sind, bis heute ihre Cautionen innebehalten worden sind. Diese Thaler haben inzwischen die Königgrätzer Schlacht mit schlagen geholfen und so ist es wohl nicht mehr als billig, sie jetzt gleich der andern Landwehr an den heimathlichen Herd zu entlassen. Und nachdem dies geschehen, wird unsere Verfassung ihre ordentlichen Sechswochen abhalten, um im November den Kirchgang zu neuem Leben anzutreten. — Dieser Tage ist irgendwo in Pommern in glücklicher Verschollenheit hohen Alters der frühere Postsecretär Hencke zu Driesen verstorben, welcher vor etwa 20 Jahren durch die Entdeckung der 5. und 6. Asteroide zuerst wieder, nach fast einem halben Jahrhundert, den Anstoß gab zu der seitdem zur fröhlichen Industrie der Nußschalen-Sternwarten herangewachsenen Planetensuche. — Man erinnert sich vielleicht, wie ein Tourist, der am andern Morgen über das Schlachtfeld von Sadowa ritt, erzählt, er habe plötzlich aus einem mit Leichen besäten Getreidefelde eine Lerche aufsteigen sehen, die in den Wolken ihre sorglosen Triller anschlug, und der Moment habe ihn mit einer gar erschütternden Andacht heimgesucht. Aehnlichen Eindruck macht die neueste kleine Schrift Johann Jacoby's, der im Gefängnisse, in der guten Gesellschaft von Spinoza, Leibnitz, Herbart, Göthe, Schiller, Lessing u. A. und fernab von den Wirren des Tages dem Probleme nachhängt, wie das Menschengeschlecht besser und glücklicher werden könne und als Antwort überall, aus alter und neuer Zeit, aus dem Munde der erhabensten Geister ertönen hört die Mahnung zur Erkenntniß, welche die Liebe gebäre und das Glück. Das ist in einfachster Gedankenentwickelung, aphoristisch in fremdem und eigenem Worte zusammengestellt, des kleinen Buches Inhalt, und der Schmutz, den Parteiengroll wiederholt schon auf den Verfasser geworfen, zerstäubt vor dem Hauche selbstlosester Sittlichkeit, der diese Blätter durchweht, im Winde. Jacoby, der übrigens gegenwärtig noch an einer größeren politischen Broschüre arbeitet, geht morgen noch auf vier Wochen nach Karlsbad, wo er bereits Waldeck findet. Auch Löwe-Calbe ist schon abgereist, wie alljährlich nach Interlaken.

= **Berlin**, 26. Septbr. [Vom Landtage. — Militärisches.] Beide Häuser des Landtages befanden sich heute in der Reisestimmung und es hat immerhin etwas für sich, daß man im Abgeordnetenhause heute schon die Geschäfte abwickeln wollte. — Im Herrenhause fanden sich die Mitglieder sehr langsam und nicht einmal deutlich ein, denn die

---

Ein Reiseabenteuer in Oesterreich.*)

Wien, 19. September 1866.

Ich war schon im Herbste 1865 mit einem holländischen Tjalkschiffer von Bremen aus an der Küste entlang nach Holland, dann von Rotterdam aus den Rhein hinauf nach Karlsruhe gefahren. Zu Lande reiste ich weiter nach München, um allda den Winter über zu bleiben. Im letzten Frühjahre bin ich dann langsam durch Tirol, Salzburg und Ober-Oesterreich nach Wien gegangen, um von hier aus die Donau hinunter zu fahren bis in das Morgenland. Mitte Juni d. J. kam ich hier an.

Meine ganze Reise habe ich bei schönstem Wetter gemacht; die Donau glitt blank unter den Sonnenstrahlen dahin, als ich eines schönen Morgens von Wien nach Simmering hinausspazierte. Die Frische des Wassers an dem warmen Tage verführte mich, eine Zölle (hier Schinakel auch Waidzille genannt) zu kaufen, um in derselben meine Wasserfahrt durch Ungarn zu machen. Gesagt — gethan! — In einer der vielen Holzhandlungen am Ufer des Donaucanals bei Simmering kaufte ich eine einfache starke Waidzille von Tannenholz, wie sie die aus den Gebirgen hier eintreffenden Holzflößer mitbringen und mit den Flößen billig verkaufen.

Mein Fahrzeug bekam ich für zwei Guldenzettel, legte meinen mit Proviant gefüllten Ranzen, Wanderstecken und Decke hinein, nahm das kleine Ruder und die Fahrt ging vorwärts — so schnell auf dem reißenden Strome, daß der beste Schnellläufer am Ufer dem Schiffe nicht würde folgen können.

Die Ufer der Donau sind nicht immer schön, weil die Gegend nicht immer gebirgig ist, jedoch bringt jede der vielen Biegungen des Stromes eine Abwechselung. Bald ist das Ufer flach und öde, so daß der Blick weithin über die Fläche sieht und nichts als die Gestelle einiger Ziehbrunnen und elende Hütten vorfindet, bald windet sich der Strom durch hohe Schilfwucherungen oder Wälder von Weiden, Pappeln und Erlen; unzählige Schiffsmühlen befinden sich auf dem Strome in der Nähe von Dörfern; Luft und Wasser ist hin und wieder belebt von Sumpf- und Wasservögeln, die auf dem in dem prachtvollsten Sonnenscheine glitzernden Wasser fröhlichen Spektakel machen. Ich ließ meistens dem Schiffe freien Lauf und machte es mir mit meiner Pfeife bequem; doch mußte ich beständig mit dem Ruder auf der Huth sein, denn es giebt in der Donau sehr gefährliche Stellen bei Biegungen um felsige Ecken, und auch die Dampfer mußten sorgfältig vermieden werden. Ich durfte also nicht, wie der Schiffer an der Loreley, allzuviel mit den manchmal auch (namentlich bei Theben und Hainburg) sehr malerischen Stromufern liebäugeln — sonst könnte es auch hier sehr schnell mit Schiffer und Kahn vorbei sein. In der Stadt Preßburg verweilte ich einige Tage und kam endlich auch, während die Sonne prachtvoll unterging, vor Komorn an. Am Horizont hatten sich gigantische Wolkenberge aufgeschichtet und die Sonne zeichnete Alles schwarz-roth-gold. — Ich hatte an jenem Abend keine Ahnung, daß ich lange, lange Wochen die Sonne als freier Mann nicht wieder untergehen sehen sollte.

Ich band Abends nahe der Stadt Komorn mein Schiff fest und ging in eine Schänke. Es spielten in der schwülen Nacht Zigeuner eine wilde und melancholische Melodie. Ich setzte mich, aß ein Rostbratl und trank ein Glas rothen, starken, süßen Wein. — Im Dunkeln schlenderte ich dann langsam in der Stadt an den belebten Ufern entlang, meine Pfeife rauchend, bis ich mich spät in meiner Decke auf dem Boden des kleinen Schiffes zum Schlafen ausstreckte. Ueber mir — das Heer der Sterne, unter und neben mir — die brausende Donau, deren Plätschern und Grollen mich in den Schlaf wiegte.

Die Morgensonne schien heiß auf mich und ich sprang an das Ufer, mir die Stadt anzusehen. Durch das Marktgetümmel, durch die Haufen verschiedenartig gekleideter ungarischer und kroatischer Bauern, umrauscht von den Klängen der slavischen Sprachen, schritt ich über die Plätze und durch die Straßen zu einer mit grünen Bäumen bepflanzten Promenade, spazierte unter den Bäumen und sah mir die Leute an. Spaziergänger, Kindermädchen, schöne und häßliche, mit eben solchen Kindern und Soldaten lachend und plaudernd — dann zogen Festungssträflinge daher mit düsteren oder stumpfen Mienen in grauer Kleidung und in Ketten. Weiterhin sah ich ein Thor, wohinein diese Unglücklichen geführt wurden. In dieses Thor gingen auch Spaziergänger in Civilkleidung und ich erhob mich von der Bank, auf der ich saß, und wandte mich dem Thore zu. Die Schildwache ließ Alles passiren und arglos schlenderte ich an den Festungsmauern und Bastionen dahin durch düstere tunnelartige Thore und gerieth zuletzt auf einen Hof, aus dem ich nicht sogleich einen Ausweg fand. In diesem Hofe stand ein hohes Haus, vor dem ein Garten mit blühenden Rosen, sowie mit Spiegelglaskugeln sich befand. In diesen Garten sah ich hinein, ich bemerkte aber bald, daß auch ich besehen wurde, und zwar aus einem Fenster des hohen Hauses. Nach kurzer Zeit näherte sich mir ein Offizier mit dem freundlichen Ersuchen, ihm zu folgen. Jetzt befiel mich ein Gefühl der Gefahr: ich war während eines Krieges mitten in der Festung einer der kriegführenden Parteien und mein norddeutscher Dialekt machte mich dem Offizier noch mehr verdächtig. Man hielt mich für einen preußischen Spion.

In einem Gewölbe angelangt, wurde ich von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonnet umstellt und durchsucht bis auf die Haut. Preußischer Dialekt — preußisches Geld — ein dickes Notizbuch, eng vollgeschrieben — ein Doppelterzerol — ein spitzes Taschenmesser und unter meinen Briefen einer, in dem mich ein an der Börse speculirender Freund in Bremen um Mittheilung meiner politischen Meinung, ferner über die militärischen Vorkehrungen der Oesterreicher und die Gesinnung des Volkes bittet — alles dieses machte mich stark verdächtig.

Der Offizier sah mich ernst an und schüttelte wie bedauernd den Kopf. Die verdächtigenden Gegenstände nahm er zu sich, nachdem er davon ein specielles Verzeichniß aufgenommen hatte, welches ich unterschreiben mußte. Darauf wurde ich in einen Kerker geführt und in den dicken Mauern fest eingesperrt. Meine an die Sonne gewöhnten Augen konnten Anfangs nicht die Dunkelheit durchdringen; bald aber sah ich, wo ich mich befand. Ich war in einem engen gewölbten Raume mit einer schmalen, schießschartenartigen Fensteröffnung, die vergittert war mit dreidoppelten, starken Eisenstangen. Durch diese Oeffnung konnte ich die Dicke der Mauern erkennen. Sie betrug reichlich drei Klaftern. Das steingepflasterte Gemach hatte als Mobilium nur eine hölzerne Pritsche zum Schlafen und zwei Eimer, wovon der eine reines Trinkwasser enthielt. In dem leeren Gewölbe schallte es gut und ich begann einen lauten Gesang, um mir die Langeweile zu vertreiben.

Daß mich das österreichische Militär feindselig behandelte und für einen elenden Spion hielt, machte mich zornig und anti-österreichisch, deshalb sang ich, daß es durch die Gewölbe dröhnte:

> Fridericus rex, unser König und Herr,
> Versammelte seine Soldaten allesammt in's Gewehr:
> An die hundert Regimenter, an die fünfzig Schwadron'n,
> Und jeder Grenadier kriegte sechszig Patron'n.
>
> Und ihr verfluchten Kerls, sprach Seine Majestät,
> Daß jeder in der Bataille seinen Mann mir steht.
> Sie wollen mir nicht lassen die Festung Glatz
> Und die hundert Millionen in meinem Schatz.
>
> Nun ade! lieber Schatz, und wisch' ab dein Gesicht,
> Denn eine jede Kugel — und die trifft ja nicht —
> Denn träfe jede Kugel aparte ihren Mann,
> Woher nähm' unser König die Soldaten dann.

Das Nachdenken über den lieben Schatz und über das Erschossenwerden, welches letztere unter vorwaltenden Umständen nicht allein den Schein der Möglichkeit, sondern sogar der Wahrscheinlichkeit hatte, brachte mich denn doch nach und nach in eine nachdenkliche Stimmung. Ich entschloß mich, im schlimmsten Falle wie ein Mann zu sterben, nachdem ich das Land verflucht haben würde, wo Behörden kaltblütig einen unschuldigen Mann erschießen lassen; ferner, nachdem ich Deutschland und Preußen ein Hoch gebracht und nachdem ich zu allerletzt noch einmal recht an meinen lieben Schatz gedacht haben würde. Mit diesem Vorsatze schlief ich ein.

Abends spät ließ man mich hinaus; ich wurde zum Platzcommandanten geführt, inmitten einer Patrouille Infanterie, die mich mit aufgepflanztem Bajonnet und geladenem Gewehr umstellte. Ich war gefaßt auf das Schlimmste und zitterte nicht. Im großen hellen Zimme

*) Aus der „Weser-Z."

beschlußfähigen 60 Mann werden mit genauer Mühe und Noth zusammen gewesen sein und wichtig genug war die Sache doch! Es ereignete sich dabei der ganz gewiß komische Fall, daß die Geschäftsordnungs-Commission einen schriftlichen Bericht über den Vertagungs-Antrag der Regierung erstattet hatte, welcher — erst heute Vormittag eingebracht wurde, also es ging hier der Commissionsbericht der Vorlage voraus. Hr. v. Senfft-Pilsach konnte nicht umhin, noch eine staatsmännische Bemerkung vor dem Schlusse zum Besten zu geben, nämlich die: daß jeder Tag, an welchem der Landtag beisammen sei, dem Staate 2000 Thaler koste. Ist das zuviel für ein Land wie Preußen? Unwillkürlich denkt man an den Ausruf eines kleinen Fürsten: „Durch mein Land muß eine Eisenbahn gehen und wenn sie — 1000 Thlr. kosten soll!" Mit ziemlicher Gewißheit verlautet, daß im nächsten Etat, welcher dem Landtage im November vorgelegt werden soll, eine Position, betreffend die Gewährung von Repräsentationsgeldern für die Präsidenten beider Häuser des Landtages, sich befinden soll. Es hat sich ein Bedürfniß dafür offenbar herausgestellt und die Zustimmung des Abgeordnetenhauses ist mit Sicherheit zu erwarten. — Die preußische Armee hat nun seit den letzten Monaten zwei commandirende Generale verloren, die Generale v. Mutius und v. Schack (6. Schlesisches und 4. Sächsisches Armee-Corps). Beide Posten werden schwerlich lange unbesetzt bleiben. — Die gezogenen Vierpfünder haben sich im letzten Feldzuge so außerordentlich bewährt, daß sie bei der gesammten Artillerie eingeführt werden sollen.

[Auch für die Fürstin Caroline von Reuß-Schleiz-Lobenstein-Ebersdorf-Gera], die bekannte unversöhnliche Feindin Preußens, sucht man im Augenblick hier am Platze eine Anleihe und zwar im Betrage von 120,000 Thalern zu negociiren, ohne daß aber die bisherigen Offerten als annehmbar befunden worden sind. Da die an Preußen zu zahlende Kriegs-Contribution bekanntlich nur 60,000 Thaler betragen soll, so scheint die hohe Frau wohl bei der Gelegenheit noch die Mittel zur Befriedigung von einzelnen ihrer kleinen Bedürfnisse sich beschaffen zu wollen.

Göttingen, 23. Sept. [Die Stimmung im Hannoverschen] ist noch immer sehr getheilt; die preußische Partei, die in den größern Städten von jeher entschiedene Anhänger zählte, verstärkt sich zwar, — aber der Kleinbürger oder gar der Janhagel bleibt bei seiner Logik: „Wir sind schon zweimal preußisch gewesen, — dies dauert auch nicht lange". Da rechnen sie bald mit Franzosen, bald mit Russen, bald mit Engländern; irgend eine Macht wird den Kronprinzen restauriren. Die rein privatrechtliche Auffassung der staatlichen Vorgänge spottet aller Argumentation. Wie wäre es, wenn man mich aus meinem Hause treiben wollte? Dabei stehen sie. Die allgemein deutschen Interessen, selbst wenn sie ihnen zugänglicher wären, als dies der Fall ist, vermögen sie schon deshalb nicht zu bestimmen, weil der gemeine Mann in dem norddeutschen Bunde den durch die Verhältnisse gebotenen Uebergangszustand zu Gesammtdeutschland nicht zu erkennen vermag. Uebrigens muß ich noch einer Befürchtung gedenken, welche die militärpflichtige Jugend (Altersclasse 1846—47) der besseren Stände erfüllt. Ohne Ahnung dieser durchgreifenden Umwälzung der staatlichen Verhältnisse trat ein großer Theil derselben in das Geschäftsleben ein, jetzt droht ihnen, die ihrer Erziehung und gesellschaftlichen Stellung nach als Einjährig-Freiwillige dienen würden, die dreijährige Dienstzeit, weil sie augenblicklich der Schulkenntnisse ermangeln, um das Examen zu bestehen. Ihre Altersgenossen in Preußen konnten sich vorbereiten und wenn ihr Beruf sie in kleine Städte, auf das Land rc. führte, durch außergewöhnliche Maßnahmen diese Hindernisse ihrer Fortbildung aus dem Wege räumen. Die jungen Kaufleute Hannovers verschoben ihre Studien auf irgend eine gelegene Zeit, selbst wenn sie ein reges Bedürfniß für geistige Bildung hatten. Die Regierung würde den Ruhm echt landesväterlicher Vorsorge gewinnen, wenn sie denjenigen, die ihren Wunsch erklärten, als Einjährige zu dienen, eine Frist zur Vorbereitung gewährte. (N. Z.)

Hanau, 23. Septbr. [Der frühere Kurfürst.] Der „Neuen Mittelrh. Ztg." wird von hier geschrieben, der frühere Kurfürst von Hessen wolle seinen Wohnsitz zu Philippsruhe aufschlagen, weil er sein Leben in der Nähe seiner Lieblingstochter, der Fürstin v. Isenburg-Wächtersbach, zu beschließen wünsche; die Schlösser hier und zu Philippsruhe seien bereits in Stand gesetzt und die Hofgärtner angewiesen, Gemüse und Kartoffeln nicht mehr zu verkaufen.

München, 24. Septbr. [Tod des Herrn von Kleinschrod.] Die „A. A. Z." meldet den plötzlich durch Schlagfluß erfolgten Tod des Frhrn. v. Kleinschrod, der in den Jahren 1818 bis 1852 Staatsminister der Justiz, dann Präsident des Appellationsgerichts von Schwaben war und vor zwei Monaten zu der höchsten Richterstelle des Reichs berufen wurde. Vor einigen Jahren zum lebenslänglichen Mitgliede der Kammer der Reichsräthe ernannt wählte ihn diese Kammer zu ihrem zweiten Präsidenten. In politischer Beziehung conservativ, galt der Verstorbene, das werden auch seine politischen Gegner zugeben, als ein Mann von streng rechtlichen Grundsätzen.

Stuttgart, 25. Sept. [Eröffnung der Ständeversammlung.] Heute Vormittag 11 Uhr wurden die Kammern im Saale des Abgeordnetenhauses nach vorherigem feierlichen Kirchgange durch den Minister des Innern von Geßler mit nachstehender Rede eröffnet:

Se. Majestät der König haben mir den ehrenvollen Auftrag ertheilt, diesen Landtag zu eröffnen. Vor einigen Monaten wurden Sie berufen, um die Mittel für einen Krieg zu bewilligen, den die Regierung, wie Sie, für Deutschlands Sache führen zu sollen glaubte. Die Sache, für welche wir eingetreten, ist unterlegen. In drangvoller Lage hat die Regierung Waffenstillstand und Frieden geschlossen und zum Theil vollzogen; sie ist sich ihrer verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit Ihnen gegenüber bewußt und wird Ihnen dem entsprechende Vorlagen machen. Nach Erledigung dieser Fragen werden Sie demnächst sich mit der Organisation zu beschäftigen haben. In der Rechtspflege, wie in der Verwaltung gilt es, den Grundsatz der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, wie der Theilnahme des Volks zur Durchführung zu bringen. Der Natur der Sache entsprechend ist, zuerst die Organisation der Rechtspflege und die Regelung ihres Verfahrens in Angriff zu nehmen. Einzelne ihrer Bestimmungen sind bedingend für den Gebietsumfang, wie für das Verfahren im übrigen Staatsleben. An sie hat sich daher die Organisation der Verwaltung, vor Allem die des Departements des Innern anzuschließen. Die Grundzüge der letzteren werden den Ausgangspunkt für die Reform der Verfassung, wie der materiellen Gesetzgebung zu bilden haben, für welche beide eine durchgreifende Reform als ein Bedürfniß zu erkennen ist. Das nähere Eintreten auf die für die Durchführung dieser Reform im Einzelnen erforderlich werdenden Gesetze wird daher durch den Gang und die Entwickelung dieser Vorarbeit, neben welcher, den Bestimmungen der Verfassung entsprechend, der Finanzhaushalt zu regeln ist, bedingt sein. Die Regierung erkennt es aber als ihre Pflicht, die hierfür erforderlichen Arbeiten an ihrem Theil so sehr zu fördern, als dies der Umfang der Aufgabe, der Gang Ihrer Arbeiten und die äußeren Verhältnisse gestatten; sie wird bestrebt sein, die dringendsten dieser Gesetze, insbesondere hinsichtlich der Revision der Verfassung, noch auf diesem Landtage zur Verabschiedung zu bringen. — Im Namen Sr. königl. Majestät erkläre ich diesen Landtag für eröffnet.

Oesterreich.

8 **Mährisch-Ostrau**, 25. Sept. [Das alte Lied. — Wiedervergeltung.] Von Tag zu Tag hoffen unsere Industriellen, daß die Reibereien zwischen den hiesigen und den preußischen Arbeitern ein Ende nehmen möchten, aber immer vergeblich. Jeder Versuch, der von unseren preuß. Nachbarn gemacht wird, sich hier wieder Eingang zu verschaffen, scheitert an der Hartnäckigkeit, mit welcher man hier das Feuer des Zwiespalts schürt. So wurden am letzten Jahrmarkte mehrere preußische Einwohner gröblich insultirt, nur weil sie sich dadurch als Preußen zu erkennen gaben, daß sie die gekauften Waaren in Silber zahlten, eine bei uns bekanntlich „verpönte" Münzsorte, die nur erst in neuerer Zeit durch das preußische Militär hier eingeführt worden ist. — Einen sehr gangbaren Artikel bildeten an diesem Markte in böhmischer Sprache abgefaßte Spottlieder auf das preußische Heer. Es mag unserer Regierung denn doch wohl nicht so ernstlich darum zu thun sein, die bestehenden Conflicte zu beseitigen, sonst würde sie die Veröffentlichung derartiger krankhafter poetischer Ausbrüche nicht dulden. Die Verlagsbuchhandlung mußte sich schon vorweg einen erklecklichen Gewinn aus diesem Geschäfte versprochen haben, denn sie hatte sich den Nachdruck vorbehalten. — Der Jünger Nimrod's, welcher nach früherem Berichte (Nr. 408) in Hruschau mit größter Seelenruhe auf einen Wilddieb schoß und denselben auch verwundete, ist bei einer anderen Jagd auf Wilddiebe von diesen durch einen Schuß schwer verletzt worden.

Italien.

Florenz, 22. Sept. [Zum Aufstande in Sicilien.] Es ist hier auffällig bemerkt worden, daß das englische Mittelmeer-Geschwader bereits am 8. von Patras nach Palermo abgegangen ist; die englische Regierung ist also jedenfalls über die auf Sicilien bevorstehenden Ereignisse besser unterrichtet gewesen, als dies der italienischen nachgerühmt werden kann; die englische Flotte hatte wohl nur einfach die Aufgabe, die Interessen der in Palermo wohnhaften englischen Unterthanen zu schützen; einige Blätter wollen dahinter jedoch versteckte Absichten auf die „Perle des Mittelmeeres" wittern. So läßt sich der „Secolo" melden, daß man die Empörer in Palermo meistentheils neben dem Rufe: „Es lebe die Republik!" auch denjenigen: „Es lebe England!" habe aussprechen hören. Das „Nuovo Diritto" findet die Haltung der Engländer den Sicilianern gegenüber höchst mysteriös und wirft die Frage auf, ob England vielleicht gern in den italienischen Provinzen ein Gebiet erwerben wolle. Man meldet endlich dem „Corriere Italiano", daß die Engländer beim Ausbruch der Empörung auch nicht die geringste Besorgniß an den Tag gelegt haben. Ein Engländer, den man fragte, ob er denn nicht einige Furcht habe, soll geantwortet haben: „Nein, denn wir wissen, daß die Sicilianer uns Engländer besonders gern haben." Die hiesige „Gazzetta del Popolo" behauptet, es sei einen Augenblick daran gedacht worden, den General Garibaldi zu fragen, ob er eine specielle Mission nach Sicilien unter dem Titel eines außerordentlichen Commissars annehmen wolle. — Die „Gazzetta uffiziale" enthält heute folgende amtliche Mittheilung:

„Seit letztem Mittwoch hat die Marine-Infanterie sich zu Palermo ausschiffen können, wo sie San Francesco de Paola besetzt und den Banditen das einzige Geschütz, welches dieselben besaßen, abgenommen hat; sie hat außerdem die Besatzung im Finanzpalaste verstärkt, Verbindungen mit dem königlichen Schlosse eröffnet und alle besetzten Punkte frisch verproviantirt. Ungefähr 2000 Mann reguläre Truppen wurden außerdem ausgeschifft und besetzten die Positionen zwischen Macqueda und Porta San Giorgio; sie hatten indessen ihre Operationen noch nicht begonnen und warteten die unmittelbar bevorstehende Ankunft weiterer Truppen ab, um die ganze Stadt einzuschließen und die Verbreitung der Banditen über das Land zu verhindern. Auch sonst waren in der Umgegend der Stadt Vorkehrungen getroffen, um die Straßen abzuschneiden und die aus der Stadt Flüchtenden zu ergreifen."

[Pasolini. — Mordini.] Statt des Präfecten von Mailand, Villamarina, scheint der Senator Graf Pasolini auf die Stelle eines Commissars für Venedig Aussicht zu haben. Am 20. d. war der Commissar von Vicenza, Mordini, hier; man sagt, das Ministerium habe ihn über die Angelegenheiten Siciliens zu Rathe gezogen, wo er zur Zeit der Dictatur Garibaldi's einige Monate hindurch Prodictator war.

[Mazzini] ist in Messina mit 281 Stimmen gegen 37 (auf 1263 Wähler) zum Deputirten gewählt worden.

Rom, 18. Sept. [Die Legion von Antibes.] Oberst d'Argy, der die Legion von Antibes befehligt, hatte heute eine Audienz im Vatican. Der heilige Vater setzt viel Vertrauen in seine Anhänglichkeit, viel Hoffnung auf den moralischen Austrag dieses Fremden-Engagements. Die Legion selbst ist noch in Civita-Vecchia in Quarantaine. Die Leute sind gut uniformirt, im Allgemeinen wie die Jäger von Vincennes. Sie werden in Viterbo bald Gelegenheit haben, zu zeigen, ob sie im Sinne der päpstlichen Regierung Ordnung zu halten verstehen; denn seit der letzten Tombola, wo die Franzosen einschritten, die Clericalen zu schützen, ist die Partei der Unzufriedenen dort eben so aufgeregt, als sie durch die demokratische Action von jenseits der Grenze her unterstützt wird. (K. Z.)

Neapel, 20. Septbr. [Ueber die Vorgänge in Palermo] berichtet man von hier:

Sonntag, den 16., Morgens, kamen die Banden in Booten an. Sie lieferten am Hafen-Quai den Carabiniers einen Kampf, worin sie den Sieg davontrugen; es wurden bei dieser Gelegenheit mehrere Menschen getödtet und verwundet. Bei den Gefängnissen fand ein anderer Kampf statt. Die Truppen, welche wohlverschanzt waren, hielten hier vollkommen gut Stand, und wie man versichert, ist kein einziger politischer Gefangener in Freiheit gesetzt worden. Bei dieser Gelegenheit soll es wieder etwa zwanzig Todte gegeben haben. Ein noch ernstlicherer Kampf wurde am Montag Morgen bei der Bank von Sicilien und gleichzeitig beim Palaste des öffentlichen Schatzes geführt. Die Empörung wurde von diesem Orte durch 3000 Soldaten der Marine-Infanterie zurückgedrängt, die denselben Morgen an Land gegangen waren. Dieser Kampf beim Finanz-Palaste scheint zu beweisen, was überall behauptet wird, daß man beabsichtigte, ihn der Plünderung zu überliefern. Man hatte ein Gerücht in Palermo in Umlauf gesetzt, daß die neue Revolution besser sein würde, als die Garibaldi's, der dem Poveriello (dem Unglücklichen) sein Theil nicht habe zukommen lassen wollen. Man spricht von mehreren thatsächlich geplünderten Häusern, von verübten Morden u. s. w., doch ist darüber nichts Gewisses zu melden. Die Leitung der Empörung scheint übrigens, den erlassenen Proclamationen nach zu schließen, in den Händen von Leuten zu sein, die keine Bildung genossen haben.

Frankreich.

∗ **Paris**, 24. September. [Die Mittelmeerfrage.] Die „Patrie" enthält heute einen Artikel „La question méditerranéenne", welcher große Sensation erregt, da er sich in sehr kühnen Vermuthungen über die russischen, amerikanischen, griechischen und englischen Intriguen ergeht, die in dies Thema hineinspielen sollen. Das officiöse Blatt hält sich zu dem Glauben berechtigt, daß die Unruhen auf Candia durch Amerika und die auf Sicilien durch England hervorgerufen worden seien. In ersterer Beziehung scheint freilich keine weitere Thatsache vorzuliegen, als daß, wie eine Depesche von der Insel Candia meldet, zu den auf der Rhede von Kanea liegenden zwei amerikanischen Kriegsschiffen am 17. September noch die Dampfcorvette „Ticorderaga" gekommen ist. Der „Patrie" zufolge liegen dem dortigen Aufstande kei-

---

saß ein ganzes Collegium von Offizieren und Auditoren. Der Vorsitzende hatte mein Geld und meine Papiere vor sich liegen und auf der Erde lag mein ausgepackter Ranzen.

Man hieß mich, meine Sachen einpacken; ich würde gehen. Die Freude schoß mir durch alle Adern, aber ich verzog keine Miene und packte meine Sachen ein. Dann sagte man mir, ich würde unter Bedeckung nach Wien gesandt und vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Mir war es, als wenn mir Jemand die Brust zusammendrückte, aber ich behielt meine ruhige Fassung.

Einem Offizier mit vier Bewaffneten wurde ich dann übergeben und wir sechs fuhren die ganze Nacht hindurch bis zum anderen Morgen und gelangten nach Wien, wo wir in einem großen Wagen im Galopp durch die Straßen rasselten, durch Gruppen aufgeregter, auf mich schimpfender Menschen hindurch bis zum Militärstockhause, wo ich in ein leidlich gutes Separatzimmer eingesperrt wurde. Ehe ich zu Mittag gegessen hatte, gelangte ich zum Verhör, in dem ich so weitläufig und eingehend vernommen wurde, daß ich erst Nachmittags um 3 Uhr mein Mittagessen bekam.

Vierzehn Tage lang saß ich in dieser verwünschten Einzelhaft, beschäftigte mich mit Hinaussehen aus dem kleinen Gitterfenster, zu dem ich nur gelangen konnte, wenn ich auf den Tisch stieg, ferner mit Hin- und Herziehen in dem kleinen, 8 Schritte weiten Käfig und mit Liegen auf dem Strohsacke. Die Schlacht bei Königgrätz wurde in dieser Zeit geschlagen, denn es kamen bald darauf 150 preußische gefangene Soldaten an, die ein großes Zimmer neben dem meinigen erhielten. Auch ganze Züge von Versprengten der österreichischen Armee von allen Waffengattungen zogen in die Kaserne ein mit beschmutzten, zerrissenen Uniformen. Es waren viele Cavalleristen darunter, die Sättel am Säbel über den Rücken tragend. Dann zog eine lange Reihe von Wagen daher, durchlöchert und zerschossen, gezogen von abgehetzten Pferden, die oft mit ekelhaften Wunden bedeckt waren.

Ein Militärsträfling, der meine Zelle auskehrte, erzählte mir von der furchtbaren Schlacht, wie sie ihm einer der zurückgekehrten Versprengten geschildert hatte.

Wieder einige Tage später kam eine ganze Schaar von Civilpersonen, theils der Spionage verdächtige, theils vor den Preußen geflohene Bewohner Böhmens. Es waren viele rechtschaffen aussehende Männer darunter; die meisten aber hatten Galgengesichter und schändlich vernachlässigte Körper, stinkend von Läusen und Schmutz; viele konnten ihre Blößen nicht bedecken. Leute aus den verschiedensten Lebensstellungen waren hier bunt durcheinander gewürfelt. Durch das kleine Thürfenster meines Kerkers sah ich diese Männer oft in dem Gange, der an den freien Hofraum der Kaserne angrenzte, spazieren. Dann und wann schauten auch Einzelne durch das Fenster zu mir herein.

Die preußische Armee machte während dieser Tage meiner Gefangenschaft bedeutende Fortschritte. Endlich hieß es, sie stände schon bei Znaim in Mähren und könnte in drei Tagen in Wien sein. Von dem Fenster aus, das in's Freie führte, sah ich nun alle Tage ein großes Getümmel. Wagen mit aufgeladenen Koffern fuhren in schnellem Trabe über den Platz, Truppen-Transporte passirten ohne Sang und Klang, wiener Müssiggänger disputirten eifrig über die neuesten Ereignisse und polnische Juden mit langen Bärten und Talaren, die sonst immer langsam und bedächtig ihren Geschäften nachgingen, fuhren daher, schreiend und miteinander plappernd, als erwarteten sie eine Zerstörung Wien's.

Am Abend des 15. Juli theilte mir der Ober-Stabsprofoß mit, daß die sämmtlichen Insassen des Stockhauses in einigen Tagen nach Graz in Steiermark geschafft werden sollten; ich möchte mich fertig machen, diesen Zug zu begleiten.

Meine bisher streng gehaltene Einzelhaft wurde aufgehoben. Man ließ mich Vormittags eine Stunde in dem schmalen Gange spazieren. Hier traf ich drei Cadetten und einen degradirten ungarischen Husaren-Offizier, die sich sämmtlich in Schuldacrest befanden. Wir wurden schnell bekannt und die Drei versicherten mir, dafür sorgen zu wollen, daß ich in Graz ihr Zimmergenosse würde. Einer der Cadetten gab mir Zeitungen und Bulwer's Godolphin, damit ich mir die Zeit vertreibe. In dem Gange neben dem jenseits des Hofes befindlichen Kasernengebäude, von uns weit abgeschlossen, promenirte ein einzelner Herr in anständigem Civilgewand. Es war ein überführter preußischer Spion, den man am Tage zuvor bei Wien gefangen hatte. Am folgenden Tage war er nicht mehr da — er war erschossen.

In meinen Kerker zurückgekehrt, stöberte ich die Zeitungen durch und fand in der wiener „Vorstadtzeitung" (ein vielgelesenes Localblatt), eine Beschreibung des Zündnadelgewehres. Ich las dieselbe und fand zu meiner großen Erheiterung — das französische Lefaucheux-System beschrieben, und in einer älteren Nummer einen großen Artikel über die glückliche Einbringung eines sehr gefährlichen preußischen Spions, den man in Komorn eingefangen. Meine Person war genau beschrieben, aber zugleich die entsetzlichsten Lügen über die Umstände bei meiner Verhaftung angegeben. Man hätte mich auf einer Festungsmauer sitzend und gemüthlich Pläne zeichnend gefunden. (Schluß folgt.)

Berlin. [Komische Scene.] In einem hiesigen Hotel erster Classe war während des Festes eine solche Fülle von Gästen, daß man dieselben an jedem nur irgend passenden Orte, und so unter anderen auch in den vorhandenen Badezimmern unterbringen mußte. So hatte, wie das „Fr. Bl." erzählt, ein Ehepaar in einer Badezelle derart Platz gefunden, daß die Dame in einem daselbst aufgestellten Bett, der Herr aber auf einer über die Badewanne gelegten Matratze ihre Schlafstätte aufgeschlagen. In der Nacht aber fühlt sich der Herr veranlaßt, die Bedienung zu rufen, und sucht deshalb nach der Klingelschnur; wer beschreibt aber seinen Schreck, als plötzlich ein Strom Wasser sich über ihn ergießt, und, je mehr er klingelt, um so mehr fließt das Wasser. Auf sein und seiner Frau Geschrei und Lärmen eilt endlich die Dienerschaft herbei, und nun erklärt sich die Scene dahin, daß über der dem Herrn als Schlafstätte dienenden Badewanne zwar eine Klingelschnur für die Dienerschaft, zugleich aber auch ein solcher Zug zur Oeffnung der Brause sich befand, und hatte der Herr an dem Letzteren gezogen und so sich immer von Neuem wieder mit Wasser überschüttet.

[Ein französischer Präfect] schreibt an die Maires seines Departements, daß sie, da die Cholera in der Nachbarschaft ausgebrochen sei, die nöthigen Vorbereitungen für vorkommende Fälle zu treffen hätten. Der Maire eines kleinen Ortes antwortet, er habe alle nöthigen Schritte gethan, und als der Präfect später nachsehen läßt, ob auch Alles in Ordnung ist, findet es sich, daß der Maire nur eine Anzahl von Gräbern auf dem Friedhofe hat auswerfen lassen — für vorkommende Fälle.

[Ein kostspieliges Telegramm.] Die Kaiserin Charlotte von Mexico hat von ihrem Gemahl durch den atlantischen Telegraphen eine Depesche in Chiffern erhalten, die nicht weniger denn 15,364 Dollars in Gold kostete. So berichten amerikanische Blätter, und da von anderer Seite ebenfalls erzählt wird, daß der atlantische Telegraph vor nicht langer Zeit eine Chiffre-Depesche von 680 Worten herübergefördert hat, so mag es mit der Summe seine Richtigkeit haben (chiffrirte Depeschen müssen nämlich doppelt hoch bezahlt werden, und der atlantische Tarif rechnet bekanntlich nicht nach Worten, sondern nach Buchstaben).

[Blitzstatistik.] Ein französischer Gelehrter, Namens Boudin, hat sich in der neueren Zeit damit beschäftigt, statistische Tabellen über die vom Blitz getödteten Personen zu entwerfen. Er erklärt, Frauen hätten weniger Ursache als Männer, sich vor dem electrischen Fluidum zu fürchten, denn auf hundert Männer kämen erst achtundzwanzig Frauen, die vom Blitz erschlagen worden seien. Der Blitz habe eine entschiedene Vorliebe für das männliche Geschlecht, und wenn ein Mann und eine Frau nebeneinander gingen, so werde der Mann, nicht die Frau erschlagen. Boudin beschränkt sich darauf, die Thatsache mitzutheilen, ohne einen Versuch zu machen, eine Erklärung dieser bemerkenswerthen Naturerscheinung aufzustellen.

[Eine originelle Abbitte.] Nekrologisten wissen zahllose Anecdoten von Beckmann zu erzählen. Wir lassen eine der gelungeneren hier folgen, die sich zu jener Zeit zutrug, zu der Beckmann noch in Berlin wirkte. Eines Tages ließ er sich von Freunden verleiten, einen heimischen Recensenten, eine in Berlin stadtbekannte Figur, wenn wir nicht irren Namens Fränkel, auf der Bühne zu persifliren und stellte ihn in Maske und Gesten so getreu dar, daß das Publikum am Schlusse „Fränkel heraus!" rief. Der Journalist klagte und Beckmann wurde verurtheilt, den Beleidigten in dessen Wohnung vor geladenen Zeugen um Verzeihung zu bitten. Zur bestimmten Stunde harrte Fränkel im Kreise seiner Familie und einer Unzahl von hierzu invitirten Verwandten und Bekannten des ankommenden Büßers, aber Viertelstunde um Viertelstunde schlich mit bleiernem Schritt durch den Salon und Beckmann kam nicht. Endlich ging die Thüre auf, Beckmann steckte den Kopf herein und fragte: „Wohnt hier Herr Maier?" „O nein," antwortete Fränkel, „der wohnt daneben." „Ah dann bitt' ich um Verzeihung!" sagte Beckmann, sich rasch wieder entfernend, nachdem er sich zum großen Aerger des Hrn. Fränkel und zur schallenden Erheiterung der Anderen der ihm auferlegten Buße pünktlich entledigt hatte.

neswegs allein innere Beschwerden zu Grunde; es sei unmöglich, die Symptome politischer Agitation, welche daran geknüpft seien, mit Stillschweigen zu übergehen. Griechenland habe durch seinen Aufruf an die Mächte deren Aufmerksamkeit auf die orientalische Frage wachgerufen, Rußland erkläre in seinen Blättern, daß es die Gelegenheit ergreife, um über die Bevölkerungen zu wachen, welche mit ihm durch Blutsverwandtschaft und den gemeinschaftlichen religiösen Glauben verbunden seien, und man sage ganz laut, daß die Vereinigten Staaten eine Seestation im Mittelmeere haben wollten und daß England Malta nicht ausreichend finde und die Abtretung der jonischen Inseln bedauere.

„Alles dieses", so fährt die „Patrie" fort, „wird offen gesagt. Griechenland", das nicht aus eigener Kraft lebt, denkt an die Annexion Candia's; es behauptet, es wolle die Insel befreien, aber es will sie unter den geheimen Einfluß Rußlands stellen; die russische Regierung, welche, wie Gortschakoff gesagt, eine providentielle Allianz mit Washington abgeschlossen hat, verspricht den Candioten, was sie Polen verweigert, und kündigt sich im Orient als Beschützer der Schwachen an, obgleich ihr der Kaukasus ein Dementi giebt. Amerika hofft durch Rußland zu erhalten, was ihm die Pforte verweigert; England, das die Befreiung der Völker nur bis zu dem Tage begrüßt, wo sich ein Nebenbuhler kundgiebt, beunruhigt sich schon jetzt wegen der italienischen Größe und sieht schon voraus, daß seine Flagge im Mittelmeere den Kürzern ziehen wird."

Die „Patrie" zieht den Schluß daraus, daß in diesem Augenblicke nicht sowohl die orientalische, sondern vielmehr die Mittelmeer-Frage durch die Ereignisse auf Sicilien und Candia hervorgerufen worden sei."

„Nehmen wir uns in Acht!" ruft sie schließlich den Franzosen zu, „verirren wir uns nicht in die Engpässe der orientalischen Frage und bieten wir jener Legion politischer und commercieller Interessen die Spitze, welche das riesige Unternehmen der Durchstechung der Landenge von Suez zu Tage gefördert hat. Es sind Interessen, die um uns herum agitiren, und wenn Frankreich, Italien, Oesterreich und mit ihnen Spanien daran denken, so müssen sie ihnen die Stirn bieten."

Das Wie? will die „Patrie" sagen, wenn die Ruhe auf Sicilien und Candia etwa nicht bald hergestellt sein würde. Es fällt auf, daß dieser Artikel von Herrn Drevlle gezeichnet ist.

[Ueber die Parteikämpfe in Nordamerika] äußert sich der „Constitutionnel" in sehr wohlwollender Weise ungefähr dahin:

„Die Amerikaner, sagt das officiöse Blatt, sind allein competent, die Frage, welche gegenwärtig in den Vereinigten Staaten verhandelt wird zu lösen. Der Ausgang des Krieges hat gezeigt, daß die Majorität des Volkes nicht allein die Union will, sondern auch stark genug ist, um sie aufzunöthigen. Heute behaupten zwei Parteien, daß der besiegte Süden sich aufrichtig wieder angeschlossen hat und daß die Maßregeln der Strenge ihm gegenüber überflüssig und dem allgemeinen Frieden schädlich sind, die andere, daß diese Aussöhnung, allem Anscheine zuwider, nicht so aufrichtig ist, daß man den früheren Rebellenstaaten alle ihre constitutionellen Vorrechte und Rechte wiedergeben dürfte. Eine solche Frage steht, wie gesagt, einzig unter der Competenz des amerikanischen Volkes. Indessen mag uns, im Interesse der Vereinigten Staaten selber, der Wunsch gestattet sein, daß die erstere der beiden Parteien Recht habe und daß die große Republik, nach Besiegung der Südstaaten, auf diesen nicht länger die Demüthigung der Niederlage und die Strenge der Dictatur lasten lasse."

[Parlamentarismus in Egypten.] Die bereits von uns mitgetheilte Nachricht, daß der Vicekönig von Egypten beschlossen habe, seinem Lande eine Verfassung wie die französische zu geben, bestätigt sich vollkommen. In unseren politischen Kreisen sieht man die politische Umgestaltung Egyptens, welche Ismael Pascha ins Leben führen will, mit Vergnügen. Was nun den Eindruck betrifft, den diese Nachricht auf den Sultan machen wird, so glaubt man, derselbe werde davon nicht überrascht werden, sondern bereits von dem Vicekönig bei dessen letztem Besuche in Konstantinopel mündlich davon in Kenntniß gesetzt worden sein. Der Sultan werde diese organische Maßregel weder billigen noch tadeln, sondern erst die Erfolge derselben in Egypten abwarten, ehe er sich dazu entschlösse, die Sanction dazu zu ertheilen und sie in seinen eigenen Staaten nachzuahmen.

[Zur Armee-Reorganisation.] Der „Monde" beklagt die unermeßliche Entfaltung aller Wehrkräfte und die schreckenerregende Vervollkommnung der Zerstörungsmittel in unserm Jahrhundert, und befürchtet den Ruin alles Wohlstandes, wenn es so fortgehe.

„Damit, sagt er, in einer Nation wie der französischen Jedermann im gegebenen Augenblicke Soldat sein kann, muß in den Land- und See-Arsenalen ein unermeßliches Kriegsmaterial stets vorräthig sein und ein Theil der Landesersparnisse in dieser Form angelegt werden. Nun wird aber, bei dem Gange und den unausgesetzten Erfindungen der Naturwissenschaften, das Rüstzeug stets erneuert werden müssen. Gewehre, Kanonen und Schiffe werden sich in beständiger Umwandlung befinden. Eine kleine Entdeckung im Gebiete der Chemie reicht hin, um sämmtliche Flinten eines Landes unverwendbar zu machen. Ebenso geht es mit dem Schiffsmaterial, wie man aus dem fortwährenden Kampfe zwischen Percussionskraft und Widerstandsfähigkeit sieht. Berechnet man nun den Preis aller dieser Instrumente und der an ihnen fortwährend vorzunehmenden Abänderungen, so ergiebt sich, welch' ungeheures Capital darüber zu Grunde geht."

[Aus Biarritz. — Diplomatisches.] Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers Napoleon entnimmt die „Wiener Presse" einem pariser Briefe vom 21. d. M. Folgendes: „Diplomatische und finanzielle Kreise unterhielten sich heute neuerdings von der Gesundheit des Kaisers, obschon seine gestrige Abreise alle Besorgnisse widerlegen sollte. Aber es wurde bemerkt, daß der Kaiser um 11 Uhr Nachts zu St. Cloud den Eisenbahnwagen bestieg und sich jegliche Begegnung mit amtlichen oder sonstigen Personen während der Fahrt bis Biarritz verbat. Es wird hinzugefügt, er bediene sich zweier Stöcke zum Gehen, sobald ihn einige Bewegung ermüdet; auch scheint er ziemlich angegriffen auszusehen. Er bestand auf der Reise nach Biarritz, weil dadurch die Besorgnisse am nachdrücklichsten widerlegt werden." — Die Depeschen aus Biarritz melden, daß die Gesundheit des Kaisers sehr befriedigend zu sein scheint. Am Abend seiner Ankunft machte er, trotz der ermüdenden Reise, die er eben beendigt hatte, doch einen Spaziergang an der Küste des Meeres. — Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz waren dem Kaiser von Biarritz nach Bayonne zur Begrüßung entgegengereist. Der Maire von Biarritz ließ an die Bevölkerung durch Straßenanschläge die Aufforderung ergehen, sich jeder Kundgebung zu enthalten, da der Kaiser gekommen sei, um der Erholung zu pflegen und ihm daher Ruhe und Schonung empfohlen sei. Gestern hatte der Kaiser alle hellen Zwischenräume des Wetters zu Spaziergängen benutzt und des Abends sollte in der kaiserlichen Villa großes Diner und nach demselben Empfang sein. Da die Witterung in Biarritz nicht besser als in Paris ist und da unsere Astronomen für das Ende des Monats uns noch viel schlechteres Wetter als das jetzige in Aussicht stellen, so glaubt man, der Kaiser werde seinen Aufenthalt an den Pyrenäen abkürzen und bereits am 6. oder 7. October wieder in Paris eintreffen. — Graf von der Goltz ist bereits in Biarritz und Fürst Metternich wird nächsten Dinstag oder Mittwoch dahin abreisen. Man versichert, der Fürst verschiebe seine Abreise blos, um dem Kaiser zuerst den Abschluß des Friedens zwischen Oesterreich und Italien melden zu können. — Hr. St. Vallier, der neuernannte Cabinetschef des Marquis de Moustier, ist nach Marseille gereist, um dort die Ankunft des Ministers abzuwarten. — Die „Patrie" läßt sich aus Konstantinopel unterm 16. d. M. melden, daß die Abreise des neuen Gesandten der Pforte am französischen Hofe, Mehemet-Djimil-Pascha's, aufgeschoben ist und daß er erst zu Anfang Novembers nach Paris kommen wird.

[Verschiedenes.] Der neueste „Moniteur" meldet den bereits telegraphisch gemeldeten, am 23. September Abends erfolgten Tod des Grafen Baciocchi. (Graf Felix Baciocchi, 1830 geboren, Neffe der Prinzessin Napoleone Elisa und Erbe des großen Hausvermögens, war seit 1852 erster Kammerherr des Kaisers und Oberintendant der kaiserlichen Schauspiele.) Die sterblichen Ueberreste des Grafen Baciocchi werden nach der Insel Corsica gebracht, um dort in einer Familiengruft beigesetzt zu werden. — Dem „Pays" zufolge hat Herr Prosper Merimée Aussicht, zum Nachfolger des Grafen Baciocchi als Generalintendant der Theater ernannt zu werden. — Manin's Gebeine ruhen provisorisch seit neun Jahren noch auf dem Kirchhofe Montmartre in der Gruft von Ary Scheffer. Am verwichenen Sonnabende fand daselbst durch die in Paris lebenden Venetianer eine Todtenfeier statt und es ward an die Broncethür der Gruft ein Immortellenkranz mit der Inschrift: „Venezia libera a Daniele Manin" gehängt. Man hofft die zehnte Jahresfeier von Manin's Todestage in Venedig begehen zu können, wohin die Gebeine des berühmten Todten gebracht werden sollen.

Belgien.

Brüssel, 24. September. [Die Septemberfeste. — Vom Hofe.] Obgleich die Septemberfeste auf den October verlegt wurden und blos die Todtenfeier gestern in üblicher Weise stattfand, so feierten doch aus alter Gewohnheit viele Arbeiter und füllten die Straßen auch am Montage. — Der König ging am 23. schon nach Ostende, wo große Uferbauten im Werke sind. Die Kaiserin Charlotte wird zum 11. October, also zur Jahresfeier des Sterbetages ihrer Mutter, in Laeken erwartet. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 24. Septbr. [Ueber die römische Frage] spricht sich die „Times" heute wie folgt aus:

„Sollte ein unglückliches Ereigniß den Kaiser Napoleon von seinem Posten an der Spitze der Regierung entfernen oder auch nur die seltene Geisteskraft, die er bisher entwickelt hat, hemmen, so steht es außer Zweifel, daß viele der hochwichtigen europäischen Fragen, die auf die Gutwilligkeit und das Belieben des Kaisers warten, eine andere Lösung finden würden, als er ihnen zu geben wünscht... Der Kaiser hält sich für verpflichtet, die September-Convention getreu auszuführen — auf die römischen Staaten das Princip der Nichteinmischung anzuwenden, und nach dem Gerede seiner Offiziere sind die Miethlinge aus Antibes nach wie vor eben so gut Soldaten Frankreichs wie des Papstes.... Die Zweideutigkeit in der Sprache des kaiserlichen Manifestes und die starken Winke in den kaum weniger amtlichen Ansprachen hochstehender französischer Offiziere sind nicht geeignet, die Hoffnung auf eine glückliche Lösung der für die Ruhe Europa's höchst gefahrvollen Frage zu befestigen.... Der Kaiser spricht davon, die Sicherheit des heiligen Vaters zu gewährleisten, aber es ist ganz gewiß, daß der Papst, auch ganz der Gnade seiner Unterthanen preisgegeben, persönlich nichts zu fürchten haben würde. Selbst diejenigen unter den Italienern, die den Papst gern ein für alle Mal los sein möchten, würden die Verantwortlichkeit scheuen, ihn fortzutreiben. Eine Wiederholung der traurigen Scenen von 1848 wäre in unseren Tagen eine reine Unmöglichkeit.... Die 5000 Soldaten, welche die Königin von Spanien sich erboten haben soll dem Papste zur Verfügung zu stellen, wird man auf italienischem Boden gar nicht landen lassen, und weder eine Königin noch eine Kaiserin würde durch ihre Gegenwart den Papst vor Schaden behüten, da man seiner Person kein Leid anthun will und sein Reich in Wahrheit nicht mehr von dieser Welt ist. Die Zertrümmerung des päpstlichen Thrones war das allmälige, aber wohl überlegte Werk des Kaisers Napoleon, und jeder andere Einfluß wird die End-Katastrophe eben so wenig wie früher die vorbereitenten Schläge von Bologna und Castelfidardo abzuwenden vermögen. Der Papst kann nach Malta fliehen oder die Gastfreundschaft Spaniens, Oesterreichs, Englands oder Amerikas ansprechen; aber er wird nur weiter gehen und schlechter fahren. Keines jener Länder kann ihm die weltliche Herrschaft geben; und er kann von den Römern und Italienern gerade so viel Unabhängigkeit und Freiheit bewilligt erhalten, als er seinerseits ihnen gönnen will."

[Ueber die Begebenheiten in Candia] sagt „Daily News":

„Die Thatsache, daß häufige Uebertritte zum Christenthum vorkommen, daß die christlichen Candioten 230,000, während die Muselmänner nur 70,000 zählen, und daß die ersteren den größten Theil des Eigenthums auf der Insel besitzen und die ganze geschäftliche Betriebsamkeit in ihren Händen ist, beweist, daß die räuberische und zerstörende Tyrannei früherer Zeiten längst nicht mehr besteht, aber dieselbe Thatsache zeigt, daß zwei Racen in ganz falscher Verbindung mit einander stehen. Ihre politische Stellung entspricht nicht ihrer socialen, die Minorität herrscht über die Majorität, und solches Regiment hat keine Garantie der Dauer. Uebrigens sind die Beschwerden nicht nur auf einer Seite; wenn die Christen sich über das mohamedanische Regiment beschweren, so können die Mohamedaner erwidern, daß man sie nicht regieren läßt. Die beständige Einmischung der drei Vertragsmächte, deren jede ihre eigene Politik im Oriente betreibt und ihre besonderen Schützlinge unter den Unterthanen des Sultans hat, würde die besten Anstrengungen auch der besten Regierung neutralisiren. Ein schlechteres System ist gar nicht zu denken, als das, welches in den europäischen Besitzungen des Sultans aufrecht erhalten wird. Die christlichen Bevölkerungen sollen sich nicht selbst regieren, und der ottomanischen Pforte wird sie zu regieren nicht zugelassen. Sollten die Candioten jedoch jetzt zum zweiten Male das Joch abzuschütteln im Stande sein, so wird das allgemeine Rechtsbewußtsein von heute nicht zulassen, sie wiederum unter dasselbe zu zwingen; daß aus ihrer Verbindung mit Griechenland irgend ein Nutzen erwachse, wird freilich für jetzt Niemand erwarten; die Griechen, welche die Seele des Orients bilden, haben dieser Seele bisher noch keinen Körper zu geben vermocht, das Königreich Griechenland ist ein Experiment, welches bisher noch nicht gelungen genannt werden kann."

[In Canada] werden ausgedehnte militärische Vorbereitungen gegen die befürchtete Fenier-Invasion getroffen. Man organisirt fliegende Colonnen von je 500 Mann regulärer Truppen, 1000 Freiwilligen und einer halben Batterie. Die Freiwilligen sollen mit Hinterladungs-Gewehren ausgerüstet werden.

[Ueber das Befinden seines Freundes L. Napoleon] bringt der „Advertiser" folgendes „aus achtbarster und bestunterrichteter Quelle" stammende vertrauliche Bülletin:

„Der Kaiser leidet an Lithiasis. In Vichy fand eine Consultation darüber statt, ob es gerathen wäre, eine Operation vorzunehmen. Eine Sondirung zeigte jedoch, daß eine Operation höchst schwierig sein würde, und da die ganze physische Constitution des Kaisers sehr geschwächt ist, wollten die ärztlichen Räthe die Verantwortlichkeit einer Stein-Schneidung oder Zerreibung nicht auf sich nehmen. Man fürchtete, daß der Patient eine solche Operation nicht überleben würde. Der Kaiser erhielt daher den Rath, den Gebrauch der Wasser von Vichy einzustellen und nach St. Cloud zurückzukehren. Die Nachricht, daß Dr. Nélaton eine Operation vorgenommen habe, ist unbegründet."

Der „Advertiser" scheint der Erwartung zu leben, daß er sich bald nach einem anderen Leib- und Erzfeinde zur Erbauung seiner Leser werde umsehen müssen.

[Der Strike der Zimmergesellen in Manchester] ist nach einer Dauer von sechs Wochen dadurch beendigt worden, daß die Bauunternehmer statt der geforderten Zulage von wöchentlich zwei Schilling für jetzt einen Schilling bewilligt und einen weiteren Zuschuß von einem Schilling für künftigen März versprochen haben. Der aus dem Strike den Arbeitern erwachsene Lohnverlust wird auf 12,000—16,000 Pfd. geschätzt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 27. September. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde um 4¾ Uhr von dem stellvertretenden Vorsteher Justizrath Simon mit einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen eröffnet, aus denen wir folgende hervorheben: Stadtv. Chotton hat sein Mandat niedergelegt und soll demselben für sein bisheriges Wirken gedankt werden. Magistrat übersendet Abschrift der neu aufgestellten Bezirks-Eintheilung, sowie einer auf Grund der Wählerliste gefertigten Nachweisung über die Zahl der stimmberechtigten Bürger für die im November bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Der Durchschnitts-Numerus der Wähler eines Bezirks beträgt in der zweiten Wahl-Abtheilung 101, in der dritten Abtheilung 318.

Bezüglich des Ankaufs von 12 Morgen Ackerland auf Lehmgrubener Terrain zur Errichtung eines Begräbnißplatzes für die Barbarakirche, welchen die Versammlung in voriger Sitzung abgelehnt, bemerkt Magistrat, daß die Dringlichkeit der Erwerbung des respectiven Begräbnißplatzes ihn veranlasse, nochmals auf dieselbe zurückzukommen. Nach amtlichen Anzeigen kann schon jetzt keine Beerdigung auf dem seitherigen Friedhofe der gen. Kirche stattfinden. Durch den Ankauf des qu. Platzes, dessen Lage und Preis den Anforderungen des Magistrats entspricht, würde dem Bedürfniß sofort Rechnung getragen, und ersucht Magistrat daher, um eine Einigung in Betreff der beiderseitigen Beschlüsse herbeizuführen, Behufs Bildung einer gemischten Commission einige Mitglieder zu ernennen.

Stadtv. Dr. Asch stellt den Vermittelungs-Antrag, daß Behufs Abhilfe des dringendsten Bedürfnisses vorläufig 4 Morgen jenes Terrains erworben werden.

Stadtv. Guder beantragte, es möchte event. mit dem Militärfiscus wegen Erwerbung geeigneten Terrains auf dem ehemaligen Schießplatze bei Carlowitz unterhandelt und überhaupt möglichst auf solche Grundstücke reflectirt werden, die außerhalb des Stadtrayons liegen. Nachdem die Versammlung die Sache als dringlich anerkannt hatte, erklärte Oberbürgermeister Hobrecht, er könne heute nicht angeben, ob event. eine Parzelle des für den projectirten Kirchhof in Aussicht genommenen Grundstückes sich erwerben lassen und ob solche dem Bedürfniß genügen werde; wohl aber dürften die eben gemachten Vorschläge mit demjenigen des Magistrats vereinigt werden.

Stadtv. Bouneß äußerte sich dahin, man solle der gemischten Commission nicht vorgreifen, die vielleicht die erwünschte Verständigung in zweckmäßigerer Weise erreichen werde. Hierauf wurden die eingebrachten Amendements von den Antragstellern zurückgezogen, und die Versammlung wählte nun ihrerseits in die Commission die Herren Justizrath Bouneß, Dr. Asch, Hildebrand, Credner, Rösler, Schmidt und Guder. — Anläßlich der erforderlichen Neuwahlen für die Schulen-Deputation beantragte Stadtverordn. Dr. Elsner, nachdem Stadtv. Haase als Referent der Wahl- und Verfassungs-Commission die Vorschläge derselben befürwortet hatte, daß auf die Wahl des Stadtverordn. Dr. Stein zurückgegangen werde, da die Gründe, weshalb diesem früher die Bestätigung versagt worden, nach der neulich vom Minister des Innern im Abgeordnetenhause gegebenen Erklärung weggefallen seien.

Demnächst wählte die Versammlung zu Mitgliedern der Schulen-Deputation die Herren: Dr. Stein, Prof. Dr. Roepell und Leo Molinari.

Hierauf wurde die von der königl. Regierung angeordnete Neuwahl von 30 Mitgliedern der Einschätzungs-Commission für die classificirte Einkommensteuer pro 1867 und von 15 Ersatzmännern vollzogen. Gewählt sind als Mitglieder a) aus der Stadtverordneten-Versammlung: Kaufm. Beyersdorf, Kaufm. Hildebrandt, Kaufm. Reichenbach, Part. Riemann, Director Credner, Kaufl. Haase, Schube, G. Friederici; Part. Rösler, Dr. Grätzer. b) aus der steuerpfl. Einwohnersch.: Stadtr. a. D. Heymann, Part. Gaedicke, Kreisgerichtsrath Schaubert, Rechtsanw. Teichmann, Part. Jaster, Stadtgerichtsrath Güttler, Sensal Laube, Reg.-Rath Freiherr v. Rottenberg, Kaufm. C. Neugebauer, Platzmajor v. Stückrat, Appell.-Ger.-Rath v. Reiche, Sensal Guttentag, Kfm. Alb. Schreiber, Maurerm. Hayn, Apoth. Neugebauer, Haupt-Rendant a. D. Faulhaber, Particulier Syring, Prof. Dr. Friedlieb, Prof. Dr. Haase, Stadtrath a. D. Jüttner; ferner als Ersatzmänner aus der Versammlung: Kaufm. F. A. Bock, Director O. Hoffmann, Apotheker Friese, Dr. Lewald, Part. Seidel; aus der Einwohnerschaft: Part. Traugott Herrmann, Propst Schmeidler, Fabrikbes. Fr. Reborst, Brauereibes. J. Thomas, Particulier Fr. Schröder, Schneidermstr. Budwitz, Apotheker Kretschmer, Kaufm. W. Lode, Fabrikant Aders, Kaufm. C. Kionka.

Um halb 6 Uhr proclamirte der Vorsteher geheime Sitzung, in welcher über die Vorschläge für die Creirung einer neuen Stadtrathsstelle berathen wurde.

** [Militärisches.] Die Entlassung der Reservisten, welche den ältesten Jahrgängen der Linie angehören, hat in vielen Kreisen interessante Scenen des Wiedersehens und der freudigsten Ueberraschung herbeigeführt. Nicht minder als durch die bedeutende Reduction des Armeebestandes wird die friedliche Situation durch die Rücksendung des in unserer Provinz massenhaft aufgehäuften kriegerischen Materials in die betreffenden Depots und Festungen charakterisirt. Am 27., 28. und 29. d. Mts. treffen auf Station Liegnitz drei Munitions-Colonnen ein, von denen zwei über Frankfurt nach Küstrin, die dritte über Berlin nach Magdeburg geht. Die Beförderung wird sowohl auf der Freiburger wie auf der Niederschl.-Märkischen resp. Ostbahn in Extrazügen geschehen.

Hinsichtlich des Verkehrs mit den im Königreich Sachsen stehenden preußischen Truppen, unter denen sich auch das breslauer Garde-Grenadier-Regiment befindet, ist angeordnet, daß diese bis auf Weiteres in dem Genusse derjenigen Portovergünstigungen bleiben, welche in der Dienstordnung der Feldpostanstalten für die mobilen Truppen vorgesehen sind. Für die Versendung von Privatpäckereien gilt im Allgemeinen, daß zu jedem einzelnen Begleitbriefe nur ein Paket gehören darf, welches bis 15 Pfund schwer sein kann.

=bb= Gestern passirten zwei Züge des 8. Dragoner-Regiments, welches sich bei „Nachod" gegen die österreichischen Kürassiere ausgezeichnet hat, unter dem Commando eines Offiziers hier durch. Diese Mannschaften, welche am Einzuge in Berlin mit Theil genommen hatten, sind von ihrem Regiments-Chef, Sr. kgl. Hoh. dem Kronprinzen, sehr freundlich aufgenommen und bewirthet worden. Auch ließ Se. kgl. Hoh. dieselben nach Potsdam fahren, woselbst sie sich alle Merkwürdigkeiten ansehen konnten und außerdem eine vorzügliche Bewirthung fanden.

** [Dem hier begründeten Volksvereine], welcher sich die Aufgabe gestellt hatte, wöchentliche Beiträge in Höhe von 3 Pfennigen bis zu 1 Silbergroschen zum Besten der Verwundeten, der Invaliden und der bedürftigen Soldatenfamilien zu sammeln, ist auf die Uebersendung von „25 Thalern" zur National-Invalidenstiftung von Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen nachstehendes Schreiben zugegangen:

Se. königliche Hoheit der Kronprinz haben mich beauftragt, dem Vorstande und den Sammlerinnen des Volksvereins zu Breslau für den zur National-Invalidenstiftung eingesandten Beitrag von „Fünfundzwanzig Thalern" aufrichtig und herzlich zu danken. Daß diese patriotische Gabe in Kreisen gesammelt ist, denen die Noth des Lebens selbst nur allzuoft sich fühlbar macht; daß sich Personen an ihr betheiligt haben, denen auch die kleinste Beisteuer ein großes Opfer auferlegt, das hat nicht nur die vollste Anerkennung Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen gefunden, sondern in Höchstdemselben auch die freudige Ueberzeugung bestärkt, daß die nunmehr bald in's Leben tretende neue Stiftung einer lebhaften und allgemeinen Zustimmung sicher sein darf.

Erdmannsdorf, den 17. September 1866.

Auf höchsten Befehl v. Normann.

An den Vorstand des breslauer Volksvereins u. s. w.

△ [Anerkennung.] Der Herr Minister für Handel rc. Graf v. Itzenplitz hat Veranlassung genommen, den Beamten der königl. preuß. Postanstalten, welche zur Erfüllung der an die Wirksamkeit des Post-Instituts in der letztverflossenen Zeit gestellten ungewöhnlichen Anforderungen beigetragen und die Verwaltung in nachhaltiger Weise unterstützt haben — sei es im Felde bei der Armee oder in der Heimath — seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen. Der Herr Minister behält sich vor, die einlaufenden Vorschläge der königl. Ober-Post-Direction wegen Verleihung von Auszeichnungen und anderen Berücksichtigungen eingehend zu prüfen und soweit die Verhältnisse dies gestatten werden, thunlichst zu berücksichtigen.

** [Abbruch zweier grundfesten Buden.] Gestern wurden an der Ecke des Rathhauses, gegenüber der goldenen Becherseite, die vor längerer Zeit vom Magistrat angekauften beiden grundfesten Buden Nr. 154 u. 155 abgebrochen und an deren Stelle die unweit der Staupsäule vereinzelt stehende, dem Drechslermeister J. C. Thiel gehörige sogenannte Vergünstigungsbude gesetzt*). Der Transport dieser vom Alter geschwärzten ruinenähnlichen Barake geschah heute am frühen Morgen vermittelst Rollen und Walzen. Durch die Beseitigung dieser Verkaufsstätte ist der schöne Platz am Eingange des Rathhauses wieder um mehrere Quadratfuß erweitert; möchte derselbe nur bald ganz freigelegt sein.

—* [Saisontheater.] So lange uns der Herbst mit einem so unvergleichlich schönen Nachsommer beglückt, sind die Chancen der Arena nicht verloren, und Herr Inspector Wiedermann beweist dies, indem er auf künftigen Montag sein Benefiz vorbereitet. Der wackere Kunstveteran, bekanntlich auch Veteran aus den Freiheitskriegen, litt seit mehreren Wochen an seinen alten Wunden, er war also verhindert, früher an seine eigenste Angelegenheit zu denken. Nun sinnt er um so eifriger auf ein interessantes Nachspiel zur Saison, welche eigentlich schon Sonntag geschlossen wird. Möge der vielgeprüfte Mann in seinen günstigen Erwartungen sich nicht getäuscht sehen, und dies kann ja nicht sein, wenn Breslau seinen alten Max Wiedermann noch nicht ganz vergessen hat.

=bb= [Von der Oder.] Oberhalb des Strauchwehres stehen bekanntlich mehrere Eisbrecher. In Folge der Stromregulirung durch Anlegung von Buhnen ist die Beseitigung eines dieser Eisbrecher nothwendig geworden. Der dritte, vom linken Ufer ab gezählte Eisbrecher ist dazu ausersehen, der dorthin zu verlegenden Schifffahrtsstraße Platz zu machen. Die Beseitigung desselben ist dem Herrn Zimmermeister Lange übertragen und nach 8tägiger Arbeit auch beinahe vollendet.

*) Eine Vergünstigungsbude ist nämlich eine solche, die mit dem Tode des Eigenthümers an die Commune zurückfällt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 452 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 28. September 1866.

=bb= [Rettung.] Gestern Nachmittag stürzte ein Mädchen von circa 10 Jahren von dem Bollwerk der Sandbrücke in die Oder und verschwand. Der zufällig am gegenüberliegenden Ufer mit seinem Schiffe haltende Schiffer Richter aus Klodnitz bei Kosel sah dies, eilte sofort mit seinem kleinen Kahne zur Unglücksstelle und brachte das Mädchen mit dem verkehrten Ruder auch wirklich in die Höhe. In dem Augenblicke aber, wo es über das Wasser kam, glitt es wieder von dem Ruder ab und verschwand abermals. Der Schiffer ließ sich jedoch in seinem Rettungswerk nicht irre machen und es gelang ihm endlich, das Kind herauszuziehen. Obwohl es schon ganz abgestorben zu sein schien, so wurden alle Rettungsmittel versucht und zwar mit solchem Erfolg, daß das Mädchen ohne fremde Hilfe nach Hause gehen konnte. — Der Schiffer Richter hat schon drei Menschenleben gerettet.

** [Ein Sturz] Gestern Nachmittag begab sich die in dem Hintergebäude des Hauses Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 12 wohnende Schlossergesellenfrau Wolff nach den Bodenräumen, um die Wäsche zum Trocknen aufzuhängen, als ihr das mitgenommene $1\frac{3}{4}$ Jahr alte Söhnchen entwischte und an das offene niedere Bodenfenster lief, wo es auch sofort hinausstürzte. Die Mutter sank vor Schreck ohnmächtig zusammen. Zum Glück fiel das Kind nicht auf das Pflaster, sondern auf das im Hofe befindliche Zinkdach der Retirade, wo es von den dortigen Hausbewohnern herabgehoben und der inzwischen herbeigeeilten Mutter übergeben wurde. Trotz der beträchtlichen Höhe, 4 Stockwerke, von welcher das Kind herabfiel, hat dasselbe nur eine unbedeutende Verletzung an den Knien erlitten.

☾ [Ein frecher Raubanfall] ereignete sich heute Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr auf der Promenade. Ein junger Mann, der sich von einem hiesigen Arzt der Kurzsichtigkeit wegen behandeln läßt und jeden Morgen die Promenade besucht, wurde von 3 Strolchen angefallen, an dem Halse so stark gepackt, daß es ihm nicht möglich war, um Hilfe zu rufen, und seiner Geldtasche, welche außer einigen Briefschaften noch 15 Thlr. baares Geld enthielt und die er unter dem Arm trug, beraubt.

—n— Wie weit die Frechheit sogar ganz jugendlicher Verbrecher geht, zeigt folgender Vorfall: Gestern Nachmittags stahl ein Knabe von der Ufergasse in einer hiesigen Elementarschule eine Geige und 47 Stück Federhalter. Da die Schule keine Amtswohnung hat, so werden die Schlüssel von einem im Hause wohnenden Beamten aufbewahrt. Der Bube holte dieselben unter dem Vorgeben, etwas in der Schule vergessen zu haben, schloß die Classe auf, öffnete den Schranken, nahm die genannten Gegenstände heraus und ging unangefochten hinweg. Durch Denunciation der Nachbarsleute erhielt die Polizei Kenntniß von dem Vorfalle und nahm den jugendlichen Dieb fest. Geige und Geigenkasten wurden noch bei ihm vorgefunden.

= Am 26. Sept. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 19, als daran gestorben 11 und als genesen 4 Personen.

Görlitz, 25. Sept. [Militärisches. — Amnestie.] Mit dem am gestrigen Tage beendeten Transport der zur Mainarmee gehörigen Truppentheile des fünften und sechsten Armeecorps sind die letzten großen Truppendurchzüge, die Görlitz zu erwarten hatte, abgeschlossen und sofort werden denn auch die Anstalten zur völligen Aufhebung des Feldmagazins des 2. Armeecorps, welches sich noch hier befindet, getroffen. Von den hier noch lagernden Vorräthen des Armeecorps sollen vom Donnerstage ab 150—200 Ctr. guter Speck und eine Partie Schinken in dem Steuerschuppen auf der Eisenbahn öffentlich meistbietend verkauft werden und am Freitage kommen die Utensilien, Brückenwagen, Säcke, Taue, Schlachtgeräthschaften, Haken, Winden, Beile, sowie Möbel zur Versteigerung. Auch mit der Reduction der hiesigen Lazarethe wird vorgegangen. Die jüngeren Unterärzte, die ihren Cursus noch nicht absolvirt haben, sind entlassen und die Aufhebung der außerhalb der Stadt befindlichen Lazarethe steht baldigst bevor; dagegen ist das Centralhospital bestimmt, bis zum völligen Schluß des hiesigen Kriegslazareths die Verwundeten zu beherbergen. Dasselbe steht gegenwärtig unter der Leitung des Dr. Schauenburg. — Die Amnestie kommt nach der in den juristischen Kreisen herrschenden Auffassung, wonach auch die Concessionsentziehungen als Folgen von Verurtheilungen in Preßprocessen außer Wirkung treten, den Besitzern der beiden hiesigen liberalen Blätter zu Gute. Der Redacteur des feudalen Blattes, v. Wittenburg, wird von der Amnestie ganz direct betroffen, da er erst vor wenigen Wochen wegen Beleidigung der städtischen Behörden zu einer Geldstrafe verurtheilt ist. Nicht unbedeutend ist die Anzahl der Begnadigten anderer Kategorien, besonders zahlreich der wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beamtenbeleidigung 2c. 2c. Verurtheilten.

---

† **Glogau**, 26. Sept. [Zur Tagesgeschichte.] Am Sonntag Nachmittag 1 Uhr traf das Füsilier-Bataillon des 4. Pos. Infant.-Regts. Nr. 59 mit einem Extra-Eisenbahnzuge von Frankfurt a. M. kommend hier ein; nachdem die Mannschaften auf dem alten Exercierplatze bewirthet waren, fuhr um 3 Uhr das Bataillon nach Rawitsch weiter, wo es übernachtete, um am anderen Morgen nach Wohlau weiter zu marschiren. Das 1. Bataillon des Regiments nebst dem Regimentsstabe traf am Montag Früh gegen 2 Uhr und das 2. Bataillon am Montag Vormittags gegen 9 Uhr hier ein. Zum Empfange hatte sich bei der Ankunft des Letzteren eine Deputation der städtischen Behörden auf dem Bahnhofe eingefunden, Herr Stadtrath Germershausen hieß die neue Garnison willkommen und überreichte dem Regiments-Commandeur, Herrn Oberst v. Keßler, für jedes der beiden Bataillone Namens der Commune ein Geldgeschenk von 100 Thlrn. Unter dem Vortritt der Musikchöre des 58. und 59. Regiments wurde das 2. Bataillon nach der Stadt geleitet. — Obgleich Cholera-Krankheiten seit voriger Woche in der Stadt und in dem Kreise nicht mehr vorgekommen sind, bleiben die von den Behörden angeordneten Vorsichtsmaßregeln in voller Kraft; so dürfen z. B. im ganzen Kreise ferner keine Tanzmusiken abgehalten werden und müssen auch jetzt nach einer neueren Verfügung des Landraths, da die entlassenen Soldaten des 6. und 46. Regiments hier eintreffen, weil dieselben aus Orten kommen, in denen die Cholera herrscht, die Abtritte der Wirthshäuser und Wohngebäude, in denen sie verkehren, vorschriftsmäßig desinficirt werden. — Das am Sonnabend in der evangelischen Kirche „zum Schifflein Christi" von dem Herrn Organisten Fischer arrangirte Orgel-Concert zum Besten der National-Invaliden-Stiftung hat derselben einen Beitrag von ca. 50 Thlr. eingebracht; wir können mittheilen, daß das Concert alle Zuhörer in hohem Grade befriedigt hat. — Der Nationalfond hat in diesen Tagen einem hiesigen Bedienten eine nicht unansehnliche Geldunterstützung zu Theil werden lassen. Er war Bedienter bei einer conservativen und sehr frommen Dame und hatte bei den letzten Wahlen nicht im Sinne seiner Herrin, sondern für den liberalen Candidaten gestimmt. Die Folge war, daß der Bediente, der seiner Herrin viele Jahre treu und ehrlich gedient, sofort entlassen worden ist. — Trotz der kriegerischen Zustände im Sommer sind hier dennoch einige Neubauten vollendet worden; ein Neubau, das Haus des Herrn Kaufmann Fritsch, ist ein wahrer Prachtbau und gereicht der Stadt zur größten Zierde.

---

p. **Landeshut**, 26. Sept. Heute Vormittag wurde hierselbst unter dem Vorsitz des Superintendenten Herrn Pastor prim. Richter die diesjährige General-Lehrer-Conferenz abgehalten. Zunächst waren die Lehr- und Zielpläne Gegenstand der Besprechung. Dabei wurde dem auch in dieser Angelegenheit so verdienten verstorbenen Schulrath Stolzenburg eine dankbare Erinnerung gewidmet. Hierauf gaben die betreffenden Lehrer die Berichte über die in diesem Jahre abgehaltenen Districts- und Parochial-Lehrer-Conferenzen. In einigen den Kriegsunruhen unmittelbar ausgesetzten Parochien war deren Abhaltung nicht möglich gewesen. Längere Verhandlung wurde dann über Angelegenheiten der allgemeinen schlesischen Schullehrer-Wittwen-Pensionsanstalt gepflogen. Dabei wurden besonders noch zwei Wahlen vollzogen; erstlich die eines Directorial-Mitgliedes, und fiel die Wahl einstimmig auf Herrn Pastor Letzner in Breslau; sodann zweitens eines neuen Directors in Stelle des abgehenden Directors Herrn Senior Dietrich zu Breslau. Außer den zur Wahl vorgeschlagenen Geistlichen wurde von zwei Lehrern noch Herr Lehrer Sturm in Breslau in Vorschlag gebracht, und erhielt derselbe bei der Wahl 10 Stimmen, und Herr Consistorial- und Schulrath Bellmann zu Breslau aber 30 Stimmen, und ist Letzterer demnach in hiesiger Diöcese der Gewählte. Nächst diesem wurde an die ehemaligen Zöglinge des Seminars zu Bunzlau das Gesuch um einen Beitrag zu einer Jubelstiftung bei Gelegenheit der nahe bevorstehenden 50jährigen Jubelfeier dieses Seminars gerichtet, und wurden von den anwesenden Lehrern, welche aus dieser Anstalt hervorgegangen, sofort 10 Thaler beigesteuert. Nachdem noch über einige Rescripte der königl. Regierung, sowie über mehrere eingesandte pädagogische Schriften Behufs eines etwaigen Ankaufs Mittheilung gemacht, schloß die Conferenz mit Gesang.

ō **Neumarkt**, 26. Septbr. [Die diesjährige General-Lehrer-Conferenz] der Diöcese Neumarkt wurde gestern hier im Saale zum „hohen Hause" unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder abgehalten. Lehrer Scholz aus Maltsch las, nachdem der Conferenz-Vorstand constituirt, seinen Vortrag über das Turnen in der Volksschule und wie derselbe geeignet sei, die Zwecke derselben zu fördern; das Correferat hatte Lehrer Teichmann aus Canth. Die darauf folgende Discussion hob die Schwierigkeiten hervor, welche sich dem Turnen auf dem Lande entgegenstellen; allgemein war man damit einverstanden, daß dasselbe aber sehr geeignet sei, die Zwecke der Volksschule zu fördern. Pfarrvicar Lauschner aus Großbresa las einen Vortrag über den kirchlichen Gemeindegesang, Cantor Ebert aus Rausse einen Aufsatz, wie der Organist sein soll. An Stelle des sein Amt als Director der schles. evangel. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt niederlegenden Senior Dietrich wurde der königl. Consistorial- und Schulrath Bellmann einstimmig gewählt und Mittheilung gemacht, daß am 2. October d. J. in Breslau eine außerordentliche General-Versammlung der Mitglieder jener Anstalt stattfinden solle.

≅ **Canth**, 26. Sept. [Festliches.] Gestern feierte Hr. Gerichts-Secretär Rauschmann sein 50jähriges Dienstjubiläum. Allgemein geachtet und geehrt, konnten Beweise der Freundschaft nicht ausbleiben. Schon am Abende vorher wurde der Jubilar von verschiedenen Seiten beglückwünscht. Am anderen Tage Früh brachte der Gesangverein, dessen langjähriges, ältestes Mitglied er ist, ein Ständchen. Im Laufe des Vormittags gratulirten die städtischen Behörden und Hr. Kreis-Gerichts-Director Wachler überbrachte ein Anerkennungsschreiben der Vorgesetzten. Der Nachmittag sammelte um den Jubilar dessen Freunde zu einem Diner in der hiesigen Brauerei. Den ersten Toast brachte Hr. Kreisger.-Director Wachler dem Könige, Hr. Kreisrichter Heinrich brachte ein Hoch auf den Jubilar. Noch mehrere Trinksprüche folgten.

△ **Reichenbach**, 26. Sept. [Die Realschule. — Verschiedenes.] Nach jahrelanger unermüdeter Thätigkeit der Comitemitglieder und Opferbereitschaft vieler unserer Mitbürger ist das Project wegen Begründung einer Realschule nun seiner Ausführung nahe gebracht. Die Genehmigung der Staatsbehörden ist nach erfolgtem Nachweis der Mittel ertheilt, und somit kann der Bau schon jetzt vorbereitet und im nächsten Frühjahr begonnen werden, wenn erst der Bauplatz noch bestimmt ist. Ein in Vorschlag gebrachtes Grundstück ist nicht überall als passend erachtet worden, und der Benutzung eines anderen, höchst günstig belegenen Platzes stellen sich zur Zeit noch Schwierigkeiten entgegen. Man hofft, daß sich diese Hindernisse noch beseitigen lassen werden. Jedenfalls zeigt das Unternehmen in dem gegenwärtigen Stande, daß bei Ausdauer und Opferwilligkeit manches unmöglich Scheinende doch erreicht werden kann. — Wir sind bis jetzt von der Cholera beinahe ganz verschont geblieben. Leider sind in den letzten Tagen auch hier einige Fälle dieser schrecklichen Krankheit vorgekommen, was allgemeine Bestürzung verursachte. Jedenfalls kann unsere Einwohnerschaft auf Grund früherer Erfahrungen sich der Hoffnung hingeben, daß die Epidemie hier keine größere Ausbreitung finden werde. — Das Füsilier-Bataillon des 18. Infanterie-Regiments ist hier herzlich empfangen worden und man kann hoffen, daß sich ein gleiches freundliches Vernehmen finden werde, als es mit unserer früheren Garnison der Fall war.

⏏ **Ohlau**, 26. Sept. [Zur Beherzigung.] Die heutige Nummer Ihrer geschätzten Zeitung brachte bereits eine Erwähnung der Uebelstände, welche zweifellos dazu beitragen müssen, die leider in unserer Stadt mit großer Heftigkeit auftretende Cholera zu fördern. Ihr Herr Correspondent hat den Zustand der Dinge jedoch viel zu milde geschildert. Es ist im öffentlichen Interesse nothwendig, die volle Wahrheit zu sagen und die eclatanten Mißstände zu erwähnen, die am hiesigen Orte vorwalten und deren Vorhandensein die Bewohner unserer Stadt fast in jedem Jahre eine oder die andere Epidemie verdanken. — Unsere Straßen befinden sich — was Reinlichkeit betrifft — zum Theil in einem antediluvianischen Zustande. Die Rinnsteine gleichen stinkenden Pfützen und entwickeln die schädlichsten Miasmen. Eine ordnungsmäßige, regelmäßige Desinfection derselben wäre leicht herbeizuführen, wenn die Communalverwaltung, wie dies in Breslau geschieht, sich der Ausführung der Sache unterzöge. Mittel sind ausreichend vorhanden; die Anregung zu den nothwendigen Maßregeln ist vielseitig gegeben worden. Leider vergeblich. Es geschieht nichts, obwohl die Sterblichkeit bereits so groß geworden, daß eine förmliche Panique bei den Bewohnern der Stadt Platz gegriffen hat. — Aehnlich steht es mit den öffentlichen Plätzen. Der hiesige Schloßplatz, welcher eine Zierde der Stadt sein könnte, wenn er mit Anlagen versehen und namentlich mit Bäumen bepflanzt wäre, wird — trotzdem diese Einrichtungen seit Jahren projectirt, ja die Mittel dazu von der Stadtverordnetenversammlung bewilligt sind — als Viehmarkt benutzt. Gegenwärtig dient derselbe als Ablagerungsplatz für Unrathhaufen und als Musterungsplatz für Cavalleriepferde. Im Sommer bildet der Platz eine Wüste, deren Staubwolken bis in die obersten Stockwerke der Häuser dringen, im Winter ist er eine einzige große Pfütze. — In den Höfen der Häuser befinden sich Cloaken und Düngergruben, Schlachtstätten für Fleischer u. dgl., und zwar in einem Zustande von Unreinlichkeit, daß eine Desinfection unerläßlich erscheint. Dies Alles liegt für Jedermann offen zu Tage. Allein — es geschieht nichts! — Ein vor länger als vierzehn Tagen von der Stadtverordneten-Versammlung gefaßter Beschluß, den Magistrat zu ersuchen, für Zuschüttung des hinter dem Schloßplatze befindlichen stinkenden, die schädlichsten Miasmen ausdünstenden Grabens schleunigst Sorge zu tragen, harrt noch heute der Erledigung. — Ein gleicher Beschluß, dafür zu sorgen, daß Choleraleichen nicht innerhalb der Stadt beerdigt werden und nicht Tage lang vor der Bestattung innerhalb der Stadt stehen bleiben — ist bisher unausgeführt und bleibt, wie so vieles Andere, frommer Wunsch. — An Schließung der Schulen scheint gleichfalls nicht gedacht zu werden. — Dies sind traurige Thatsachen, aber sie müssen im Interesse des öffentlichen Wohls genannt werden. Wir halten die Oeffentlichkeit für das beste Correctiv. Gebe Gott, daß unsere hierauf gestützte Hoffnung keine vergebliche sei!

---

* **Laskowitz**, Kreis Ohlau, im September. Der hiesige Ort ist dieses Jahr von Unglücksfällen namentlich stark betroffen worden. Im Monat Juni vernichtete Hagelschlag, verbunden mit starkem Gewitter, den größten Theil der Feldfrüchte. Viele Hoffnungen auf die voraussichtlich gute Ernte wurden hierdurch vernichtet. — Seit circa 14 Tagen grassirt die Cholera und forderte diese bereits 4 Opfer. Unter diesen befindet sich der Bauergutsbesitzer Gerichtsmann Simon mit seiner Ehefrau, welche gemeinschaftlich am 22. d. M. beerdigt worden sind. 10 Kinder, von denen das älteste 16 Jahre, das jüngste aber noch nicht 1 Jahr alt ist, umgaben die elterliche Grabstelle. — Ferner entstand auf bis jetzt noch nicht ermittelte Art in der Scheuer des Bauer Simon'schen Gehöftes am 24. d. M. in der Mittagsstunde Feuer, welches dieses sowohl als 5 kleine Nachbarstellen binnen einer halben Stunde einäscherte. Bei dem vorherrschend starken trockenen Südwinde war die Bergung von Sachen unmöglich. Die Inwohner konnten nur sich und ihre Kinder mit den auf dem Körper getragenen Kleidungsstücken retten. Ein im Simon'schen Wohnhause befindlich gewesener, seit ein paar Stunden an der Cholera erkrankter Inwohner wurde mit der größten Anstrengung allein von seiner Frau aus dem bereits brennenden Hause getragen. Der Tod machte aber in kurzer Zeit seinen Leiden ein Ende.

W. **Oels**, 25. Septbr. [Einzug der 10er Grenadier-Füsiliere, unserer neuen Garnison.] Seit dem letzten festlichen Empfange unserer tapfern Dragoner, der siegreichen Kämpfer bei Nachod, Schweinschädel und Skalitz, hatte sich die Stadt ihres damals angelegten Festgewandes größtentheils noch nicht entkleidet, harrend des Einzuges des nach hier dislocirten 10er Grenadier-Füsilier-Bataillons, dessen Einmarsch gestern Mittag 2 Uhr nach kurz vorhergegangener Ankündignng erfolgte. Die Stadt war wie am Mittwoch prächtig decorirt. Zur Einholung hatte sich das Offizier-Corps des Dragoner-Regts. Nr. 8 mit dem Herrn Landrath v. d. Berswordt bis Schmarse begeben, wo der Commandeur des Dragoner-Regts. das Bataillon mit einer kurzen Ansprache begrüßte. Unter den wiederholten Salutschüssen der Geschütze unserer Bürgerschützen näherte sich das über 1000 Mann starke Bataillon. An dem von den städtischen Collegien veranstalteten Empfange betheiligten sich das Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium, auch die Geistlichkeit beider Confessionen, Deputationen der königl. und herzoglichen Behörden, der Bürgerschützen-Commandeur 2c. Die Breslauer Straße entlang bewegte sich der Zug unter den Klängen der Bataillons-Musik auf den Ring, an dessen Eingange bei der Ehrenpforte Halt gemacht wurde. Hier hatten sich alle an dem Empfange der tapferen Krieger bei Königgrätz betheiligten Vertreter der Stadt aufgestellt und Herr Bürgermeister Mappes hielt die Bewillkommnungs-Ansprache an den Führer des Bataillons Hrn. Hauptmann Schor und an die größtentheils bekränzten Sieger, die dieser mit kurzen Worten erwiderte und mit einem dreimaligen Hoch sowohl auf die neue Garnisonstadt Oels wie auch auf die frühere, Reichenbach, schloß, in welche Hochs das ganze Bataillon jubelnd einstimmte. Blumenbouquets und Kränze flogen aus den meisten, dicht von Damen besetzten Fenstern der Häuser auf die Kriegerschaar herab, welche ermüdet von dem heißen Tagemarsche sich nach den Quartieren sehnte, die einzelnen Compagnien zum Theil in den Nachbardörfern angewiesen waren. Von Seiten der Stadt wurden jeder Compagnie 50 Thlr. zur Vertheilung übereignet. Das Officier-Corps dinirte in Folge Einladung mit dem Officier-Corps des Dragoner-Regiments im Saale des Gasthofes „zum goldnen Adler", an welchem Diner auch die Herren Kreislandrath v. d. Berswordt, Bürgermeister Mappes und Stadtverordneten-Vorsteher C. Philipp Theil nahmen. Heitere Musik des Dragoner-Musikcorps würzte das Mahl, bei welchem viele Toaste wechselten.

---

62. **Falkenberg**, 25. September. [Heimkehrende Truppen. — Brände.] 2 Escadronen des braunen Husaren-Regiments Nr. 4 passirten heute hiesige Stadt, von welchen die eine hier einquartiert wurde. Bei den ersten Häusern der Stadt wurden die Husaren von dem königlichen Landrath Herrn Grafen Pückler und der hiesigen Schützengilde empfangen, von Damen mit Kränzen und Blumen geschmückt; in der Stadt waren die meisten Häuser mit preußischen Fahnen geziert, am Schloßthor war eine Ehrenpforte errichtet. Der hiesige Magistrat hat sich bei dem Empfange nicht betheiligt. Der Regiments-Commandeur Herr von Buddenbrock sprach in kurzen Worten seinen Dank der Schützengilde gegenüber aus, zumal sämmtliche Quartiergeber freie Verpflegung gewährten und durch freiwillige Sammlungen die Husaren mit einem frugalen Abendbrote regalirt werden konnten. — Diesen Nachmittag wurden auf einmal 2 große Feuer von hier aus gesehen; das eine zwischen hier und Michelau, das andere zwischen hier und Löwen, nämlich in Geppersdorf, wo 14 Stellen bis auf die Sohle ab- und leider 4 Kinder mit verbrannten, da die Arbeitsleute schon auf den Feldern waren und ein sturmartiger Wind herrschte. — Alleingelassene Kinder sind die Brandstifter, wahrscheinlich durch Streichhölzer.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 27. Septbr. [Börse.] Die Börse war fest, aber geschäftslos bei im Allgemeinen wenig veränderten Coursen. Oesterr. Creditbankactien $59\frac{3}{4}$ bez., National-Anleihe $53\frac{1}{2}$ Br., 1860er Loose $63\frac{1}{4}$ Gld., Banknoten $79\frac{1}{12}$—$78\frac{7}{8}$ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 166—$165\frac{3}{4}$ bez., Freiburger 137 Br., Wilhelmsbahn $51\frac{1}{2}$ Br., Oppeln-Tarnowitzer $73\frac{1}{2}$ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener $57\frac{1}{4}$ bez. Amerikaner $74\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez. und Gld. Schles. Bankverein 112 Br. Minerva 33 bez. Schles. Rentenbriefe $92\frac{1}{2}$ Br. Schles. Pfandbriefe $87\frac{3}{4}$ Br. Russisch Papiergeld $76\frac{5}{12}$ bis $76\frac{1}{2}$ bez. und Gld.

Breslau, 27. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas fester, gek. — Ctr., pr. September 44 Thlr. Br., September-October 43 Thlr. bezahlt und Gld., October-November $42\frac{1}{4}$ bis $41\frac{3}{4}$—42 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 42 Thlr. Gld. und Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai $42\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 67 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 43 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 36 Thlr. Br., April-Mai 39 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. September 99 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. September und September-October $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., October-November und November-Dezember 12 Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 12 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 12 Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus matt, gek. 10,000 Quart, loco $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $14\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. September und September-October $14\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, October-November $14\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $14\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Februar-März —, April-Mai $14\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

[Petroleum.] Der Ertrag der amerikanischen Petroleumquellen, welcher im vergangenen Jahre vornehmlich durch die Strenge des Winters etwas abgenommen hatte, ist im laufenden Jahre ganz beträchtlich gestiegen. Während derselbe im Jahre 1865 nur ungefähr 6500 Barrel täglich betrug, beträgt er von Anfang d. J. bis gegen Mitte Juli nicht weniger als täglich 10,000 B. Man glaubt, daß wegen des Sinkens der Preise der commercielle Werth des diesjährigen Ertrags den des vorigen Jahres nicht viel übersteigen wird, rechnet aber darauf, daß die größere Wohlfeilheit dem Artikel Eingang auf vielen neuen Märkten verschaffen werde.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Sept. Im Abgeordnetenhause wurden zu Mitgliedern der Staatsschulden-Commission gewählt: Grabow, Hennig und Michaelis; sie erklären sich zur Wahlannahme bereit und werden verpflichtet. Gegen-Candidaten waren: Patow, Bode und Blanckenburg. Die von der Budgetcommission beantragte Decharge für das Staatsschuldenwesen wurde ohne Discussion ertheilt. Hierauf wurde nach einem dreimaligen Hoch auf den König das Haus bis zum 12. November vertagt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 27. September. Gestern entgleiste ein Wagen auf dem Courierzuge der Main-Weserbahn. Eine Frau blieb todt, drei Personen wurden erheblich, andere minder verletzt. Hinter dem entgleisten Wagen befanden sich vier Wagen mit preußischen Schwerverwundeten, dieselben blieben auf dem Geleise, ohne daß die Insassen Verletzungen davontrugen. Die Entgleisungsursache ist noch unbekannt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 27. Sept. Die „Kreuzzeitung" vernimmt, daß der Ministerpräsident, einige Tage ausgenommen, den ganzen October in seinem Landaufenthalt verbleiben wird.

Sämmtliche Minister werden, ausgenommen immer je zwei, den October hindurch Berlin verlassen. (Wolff's T. B.)

Cuxhaven, 27. Sept. Das Dampfboot „Speculant", Capitän Dirks mit einer Brigg im Schlepptau, von Altona kommend, hat heute Morgens gegenüber dem Köhlbrande aus unbekannter Veranlassung explodirt und die Mannschaft verloren. (Wolff's T. B.)

Altona, 27. Sept. Heute beschloß die Generalversammlung der kieler Eisenbahngesellschaft auf Directionsantrag den Ankauf von $2\frac{1}{2}$ Millionen schleswigscher Eisenbahnactien, um sich Einfluß auf die Beschlüsse der schleswigschen Eisenbahngesellschaft zu sichern. Es steht die Emission einer Prioritäts-Anleihe bevor. (Wolff's T. B.)

Dresden, 27. Sept. Die Zeitungsnachricht, der Kronprinz von Sachsen habe den sächsischen Truppen die Aussicht gemacht, im Bündnisse mit den Franzosen bald siegreich nach Sachsen zurückzukehren wird aus den sächsischen Cantonnements bei Wien im „Dresd. Journ." officiell dementirt. (Wolff's T. B.)

Dresden, 27. Sept. Das „Dresd. Journ." meldet: Der König von Sachsen trifft heute in Prag ein. Der Friedensbevollmächtigte Minister v. Friesen ist Nachts von Berlin eingetroffen, Mittags zum Könige nach Prag abgereist und wird nächster Tage nach Berlin zurückkehren. (Wolff's T. B.)

Paris, 27. Septbr. Der „Moniteur" meldet: Gestern fand in Biarritz eine Revue des Panzergeschwaders vor dem Kaiser statt. (Wolff's T. B.)

London, 27. Sept. Die Bank hat den Discont auf $4\frac{1}{2}$ Procent herabgesetzt. (Wolff's T. B.)

Newyork, 21. Sept., Abends. Seward ist fortdauernd ernstlich krank. (Wolff's T. B.)

Belgrad, 26. Sept. Serbien sandte eine Vorstellung an die Pforte auf Räumung Kleinzworniks an der Dwina und Elisabetforts bei Orsowa. Der Fürst geht nach Poscharewaz, wo 6000 Miliztruppen ein zehntägiges Lager beziehen. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 26. Sept. Die Prinzessin Dagmar ist glücklich $12\frac{1}{2}$ Uhr Mittags eingetroffen. Der Empfang war enthusiastisch in Kronstadt und Peterhof. Die Prinzessin reist nach Zarskoe.
(Wiederholt.)

Alexandrien, 26. Septbr. Das Gerücht von einer Niederlage der Egypter in Candia ist vollständig irrig. Die Egypter, der Eröffnung der Feindseligkeiten nicht gewärtig, waren momentan abgeschnitten. Dem Nachfolger Ismaels, Yahia, ist sofort die Wiedervereinigung mit einem Verlust von 150 Mann gelungen. Gegenwärtig sind 20,000 Egypter in Candia. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. $149\frac{5}{8}$(?). Breslau-Freiburger $136\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $97\frac{3}{4}$. Kosel-Oderberg 51. Galizier $81\frac{1}{2}$. Köln-Minden 148. Lombarden $108\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen $129\frac{3}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $69\frac{1}{4}$. Oberschlej. Litt. A. $166\frac{1}{2}$. Oesterr. Staatsbahn $98\frac{3}{4}$. Oppeln-Tarnowitz $73\frac{3}{4}$. Rheinische $117\frac{3}{4}$. Warschau-Wien $57\frac{1}{8}$. Darmst. Credit $81\frac{1}{2}$. Disconto-Commandit $97\frac{3}{4}$. Minerva $32\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien $59\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein 111 B. 5proc. Preuß. Anl. $102\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anl. $96\frac{3}{4}$. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $84\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $53\frac{1}{4}$. Silber-Anleihe $59\frac{1}{2}$. 1860er Loose $63\frac{1}{2}$. 1864er Loose $38\frac{1}{2}$. Italien. Anleihe $56\frac{1}{2}$. Amerikan. Anleihe $74\frac{7}{8}$. Russ. 1866er Anleihe $82\frac{3}{4}$. Russ. Banknoten $76\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten 80. Hamburg 2 Monate $150\frac{1}{2}$. London 3 Mon. 6, $20\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $78\frac{3}{8}$. Warschau 8 Tage $76\frac{1}{8}$. Paris 2 Monate $79\frac{11}{12}$.

New-York, 21. Septbr., Abends. Wechselcours auf London $153\frac{1}{2}$, Gold-Agio $43\frac{3}{4}$, Bonds $111\frac{1}{4}$, Baumwolle 35, Petroleum —.

Berlin, 27. Sept. Roggen: fester. Sept. $49\frac{1}{4}$, Sept.-Octbr. $49\frac{1}{4}$, Nov.-Dez. $48\frac{1}{4}$, April-Mai $47\frac{1}{8}$. — Rüböl: fester. Sept.-Octbr. $12\frac{7}{12}$, April-Mai $12\frac{3}{8}$. — Spiritus: unverändert. Sept. $15\frac{1}{4}$, Sept.-Oct. $15\frac{1}{4}$, Nov.-Dezbr. $14\frac{3}{4}$, April-Mai $15\frac{7}{24}$. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 27. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Sept.-Oct. 75. Frühjahr $73\frac{1}{2}$. — Roggen höher, pro Sept.-Oct. 47. Oct.-Nov. $46\frac{1}{4}$. Frühjahr $46\frac{1}{4}$. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl flau, pro Sept.-Oct. $12\frac{1}{12}$. Octbr.-Nov. $12\frac{1}{8}$. — Spiritus unverändert, pro Sept. 15. Frühj. $14\frac{11}{12}$.

Inserate.

Gestern wurde ausgegeben: [2643]

Schles. Landw. Zeitung, VII. Jahrg., Nr. 39.

Herausg. von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die Ernte des Jahres 1866. — Beeinflußt das erste Bespringen eines Mutterthieres dessen spätere Nachkommenschaft von anderen Sprungthieren? (Schluß.) — Zur neuen Brenncampagne. Von Udo Schwarzwäller. — Die landwirthschaftl. Fortbildungsschulen. II. — Von R. D. Schewior. — Journalschau. — Provinzialberichte (Kreis Brieg, Creutzburg, Neumarkt). — Berichte aus Berlin. Von Dr. C. Schneitler. — Aus Königsberg. — Die landwirthschaftl. Verhältnisse der Neumark, vorzüglich des Arnswalder Kreises. Von Ch. Körte. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 39.** Inhalt: Landwirthschaftlicher Bericht aus Kurhessen, Kreis Rotenburg a. F. — Die Vieheinfuhr nach England. — Ein Mittel gegen Feuersgefahr. — Generalversamml. und Jubelfeier des „Schles. Forstvereins". — Berliner Viehmarkt. — Amtliche Marktpreise aus der Provinz. — Breslauer Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich $1\frac{1}{2}$—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Anfrage an die Redaction des „Breslauer Handelsblatt".

Nach dem von der Redaction aufgestellten Programm sollte dieses Blatt sich nur allein dem Commerciellen und Industriellen widmen, aber jede Politik ausgeschlossen sein; dieses Programm wurde anfänglich eingehalten, in neuerer Zeit jedoch vollständig beseitigt und der heutige Inhalt desselben besteht theils aus politischen Mittheilungen, theils älteren auswärtigen Coursen, die man bereits in allen Zeitungen gelesen hat, oder aus Aufsätzen über Zeitungssteuer, deren Cautionen, Häuser-Subhastationen, Concursen von auswärtigen Böttchern und Cassationen, Inhaltsverzeichniß fremder Handelsblätter rc. rc., kurz, Gegenständen, die nichts weniger als in dieses Blatt gehören.

Der einzige, dem commerciellen Publikum heut noch Interesse bietende Inhalt beschränkt sich außer dem hiesigen Producten- und Coursbericht lediglich auf die Producten- und Cours-Depeschen von Stettin, Berlin, Wien, die aber auch sehr mager gehalten sind, und dafür hat man vierteljährlich $1\frac{2}{3}$ Thlr. zu zahlen. Wir ersuchen nun die Redaction um Mittheilung, ob auch im nächsten Quartal der jetzige Modus beibehalten werden wird? — Wir erlauben uns aber auch zugleich, bei unseren hiesigen Herren Buchhändlern resp. Verlegern anzufragen, ob sie sich nicht einem derartigen Unternehmen unterziehen möchten, um für die Provinz Schlesien eine anderen Orten ähnliche so dringend nöthige Handelszeitung zu gründen? Geeignete Kräfte würden sich doch wohl auffinden lassen und wenn auch der Beginn mit manchen Schwierigkeiten verknüpft ist, so würde der Lohn nicht ausbleiben. [3513]

Mehrere Leser des Handelsblattes.

Bitte.

Nachdem am 22. d. Mts. die Bauer **Simon**'schen Eheleute in Folge Cholera mit Hinterlassung von 10 unversorgten Kindern, von denen das älteste 16 Jahr alt ist, gemeinschaftlich beerdigt worden sind, brach heute in der Mittagsstunde bei starkem Südwinde im **Simon**'schen Gehöfte auf bis jetzt unermittelte Weise Feuer aus, wodurch dieses Gehöft und 5 umliegende kleine Gärtner- und Häuslerstellen, ungeachtet der angestrengtesten Hilfe, total niederbrannten. 2 Kühe, 5 Schweine, 4 Ziegen und 20 Gänse kamen in den Flammen um; von den sämmtlichen Erntebeständen und den Mobilien wurde nichts gerettet. Es sind hierdurch 14 Familien, unter denen sich zwei zum Militärdienst einberufen gewesene verheirathete Landwehrmänner befinden, mit 66 Seelen obdachlos geworden und ihrer Habe vollständig verlustig gegangen. Bemerkt wird, daß die vom Feuer Betroffenen zugleich im Monat Juni d. J. durch Hagelschlag an den Feldfrüchten bedeutend Schaden erlitten haben. Die Ortshilfe reicht bei diesem so großen Unglück nicht aus. Es wird daher an edle Menschenfreunde und an die Vereine für unterstützungsbedürftige Landwehrmänner die dringende ergebene Bitte gerichtet, den Unterzeichneten Unterstützungen an Geld, Kleidungsstücken und Saatgetreide zur gewissenhaften Vertheilung gütigst zukommen zu lassen. Schleunige Hilfe thut hier Noth und wolle der Höchste die edlen Geber vor derartigem Unglück bewahren.

Laskowitz, Kreis Ohlau, den 24. September 1866. [181]

Bauch, evangel. Pfarrer. Dr. med. **Strube.**
Jaensch, Graf Saurma'scher Rentmeister und Polizei-Verwalter.

Dringende Bitte an edle Menschenherzen!

Die arme Gemeinde Deutsch-Zernitz, Kreis Gleiwitz, wurde am 3. d. von einer Feuersbrunst schwer heimgesucht. 12 Stellenbesitzer sind in kaum 2 Stunden an den Bettelstab gerathen. Ihre volle Ernte, mehreres Vieh, Haus und Hof ward ein Raub des entfesselten Elements. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen, indem ein Kind von 4 Jahren in den Flammen den Tod fand. Obdach- und hilflos, da Niemand versichert war, stehen die Schwergeprüften da. Schnelle Hilfe thut Noth, da der Winter vor der Thüre steht. Helfet also, edle Menschenfreunde, denn: „Wer dem Armen giebt, dem wird nichts mangeln; wer von einem Bittenden wegsieht, wird Mangel leiden." (Spr. 28. 27.)

Die geehrte Expedition der Breslauer Zeitung wird Gaben der Barmherzigkeit anzunehmen die Güte haben und dankbar öffentlich anerkennen. Ebenso sind die Unterzeichneten gern bereit, für die Heimgesuchten milde Gaben in Empfang zu nehmen und danken im Voraus mit einem „Gott bezahl's".

Nosse, Rittergutsbes. auf Nieborowitz. **Kolibaj**, Erzpriester in Pilchowitz. **Rinke**, Pfarrer in Zernitz.

Zur Annahme von Beiträgen erklärt sich bereit:
[2647] **Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

Hilferuf!

Der 25. d. Mts. war für die Gemeinde Winzenberg im Kreise Grottkau ein Tag unsäglichen Unglücks. Nachmittags 1 Uhr brach bei dem schon viele Tage ununterbrochen herrschenden Sturme auf bisher nicht ermittelte Weise in einer Scheuer Feuer aus, welches in kaum einer Stunde mit unaufhaltsamer Wuth von einem Ende des Dorfes bis auf die entgegengesetzte Seite hin sein zerstörendes Werk bis zur Vernichtung vollbrachte. Außer sämmtlichen Dominial-Scheuern sind 30 Wohnungen (incl. Stallungen und Scheuern 46 Gebäude) nebst allen Ernte- und Futter-Beständen ein Raub der Flammen geworden, sind 150 Personen ohne Obdach, ohne Nahrung für sich und das Vieh, ohne Saatgetreide, auch größtentheils ohne Kleidung und Betten, da bei dem Wassermangel und der rapiden Schnelligkeit, mit welcher das furchtbare Element gleichzeitig an mehreren Stellen emporloderte, Rettung durchaus unmöglich war. Somit sind sie dem Hunger und allem Ungemach des Winters preisgegeben. Und dazu kommt noch, daß gerade nur die Aermsten das Unglück betroffen hat, welche meistens nicht versichert sind. Wahrlich, bei so großem Elende thut allseitige Hilfe Noth. Darum wenden wir uns im Namen der schwer heimgesuchten Unglücklichen an die erprobte Menschenfreundlichkeit unserer Mitbürger und bitten sie vertrauensvoll um helfendes Erbarmen. Selig sind ja die Barmherzigen, sie werden wieder Barmherzigkeit finden.

Jede, auch die geringste Gabe, sie bestehe in Geld, Nahrungsmitteln oder Sachen, wird dankbar von jedem der Unterzeichneten entgegengenommen und darüber zu seiner Zeit Rechenschaft gegeben werden. [2649]

Winzenberg bei Grottkau, den 26. September 1866.

Diebitsch, Pfarrer. **Nowack**, Revisor. **Struwe**, Ober-Inspector. **Lamla**, Polizeiverwalter. **Lengsfeld**, Gerichtsscholze.
Graf **Sierstorpff**, Königl. Landrath des Grottkauer Kreises.

Zur Annahme von Beiträgen erklärt sich bereit:
Die Expedition der Breslauer Zeitung.

„Die Gartenlaube wieder erlaubt!"

Abonnements auf die Gartenlaube, in Wochen-Nummern oder Monatsheften, pro Quartal 15 Sgr., werden angenommen in der [2638]

Schletter'schen Buchhdlg. (H. Skutsch)
in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18.

Gartenlaube.

Nachdem die Gartenlaube in Preußen wieder erlaubt ist, empfehlen wir uns hierdurch zur Besorgung derselben mit dem Bemerken, daß wir auch frühere Jahrgänge und Hefte nachliefern. [2644]

Maruschke & Berendt,
Ring Nr. 8.

Auf das beliebte und gegenwärtig preußenfreundliche Journal
Die Gartenlaube, Auflage 175,000 Exemplare, nimmt am 1sten October d. J. Abonnements à 15 Sgr. pro Quartal wieder an: [2646]
A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske) in Breslau.

Die am 1. November d. J. fälligen Coupons der **Amerikanischen** [3538]
sechsprocentigen Anleihe
werden schon jetzt an den Kassen sämmtlicher hiesigen Wechselhandlungen ohne Zinsabzug ausgezahlt.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [177]

Wiener Flügel und fr. Pianino's

unter Garantie preiswürdig zu haben in der
Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring 16.
Daselbst sind auch gebrauchte Flügel und Pianino's in bester Beschaffenheit vorräthig. **Ratenzahlungen genehmigt.** [2652]

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Euphemie**, geb. **Buhl**, von einem kräftigen, gesunden Mädchen zeige ich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an.

Breslau, den 27. September 1866.
[3547] **Heinrich Ebel.**

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Zu einem bessern Leben entschlief sanft gestern Abend 7 Uhr in Folge der Brust-Wassersucht, unser vielgeliebter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der frühere Rittergutsbesitzer **Wilhelm Scholtz**, nachdem ihm vor 3 Wochen seine Gattin vorangegangen. Allen Verwandten, wie den vielen Freunden und Bekannten des Dahingeschiedenen zeigen diese traurige Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, — Bernstadt, den 27. September 1866. [3540]

Todes-Anzeige.

Wir zeigen hiermit an, daß in der vergangenen Nacht Herr **Richard Schneider** in Folge einer Brustentzündung gestorben ist.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen zuverlässigen, treuen Mitarbeiter, dessen Andenken uns stets theuer bleiben wird.

Breslau, den 27. September 1866. [3521]
Gebrüder Schoeller.

Verspätet. [2658]

Heute Nacht starb nach kurzen, schweren Leiden unsere innigst geliebte Pflegetochter
Minna v. Gadomski,
im Alter von 25 Jahren. Diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden.

Liegnitz, den 23. September 1866.
Charpié, Regierungsbote und Frau.

Todes-Anzeige. [3532]

Am 20. d. M. 9 Uhr Morgens begann in Charlottenbrunn meine liebe Frau **Maria Theresia Fellmer**, geb. **Schultze**, nach jahrelangen, schmerzlichen Lungenleiden ihren längsten, ruhigsten, völlig schmerzlosen Schlaf, in welchem sie ihrem Wunsche gemäß in Steinau a. O. an der Seite zweier vorangegangener Kinder unserer Herzen ruhen wird.

Wer das Glück hatte, die selig Ruhende im Leben näher kennen zu lernen, der mußte sie auch liebgewinnen.

Breslau. **Fellmer,** Artillerie-Hauptmann.

Todes-Anzeige. [3511]

Heut Morgen $10\frac{1}{2}$ Uhr starb in Schweidnitz nach kurzem Leiden unsere inniggeliebte Mutter und Schwiegermutter, die verw. Wirthschafts-Inspector Frau **Louise Krusch**, geb. **Flatt.** Tiefbetrübt zeigen dies Verwandten und Freunden ergebenst an:

Marie Frenzel, geb. **Krusch.**
Albert Frenzel.

Altscheitnig, den 26. September 1866.

Todes-Anzeige. [174]

Nach kurzem Leiden starb am 25. d. Mts. Vormittags zu Ohlau unsere heißgeliebte, unvergeßliche Nichte und Mündel Fräulein **Louise Grundke**, in dem blühenden Alter von 19 Jahren 8 Monaten. Wer die Verewigte gekannt hat, wird unsern großen Schmerz ermessen können. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an:

W. Hoffmann, Rittergutsbesitzer auf Nieder-Prietzen. **G. Hoffmann**, Rittergutsbesitzer auf Eichgrund.

Gestern Nachmittag 6 Uhr rief Gott unser heißgeliebtes Töchterchen **Helene** nach 7stündigem Krankenlager im Alter von 1 Jahr 4 Monat und 10 Tagen zu sich. [2659]

Schweidnitz, den 27. Sept. 1866.
Lehrer **Fr. Amsel** u. Frau.

Die in der Breslauer Zeitung Nr. 446 angegebene Verlobung ihrer Kinder **Louis Panofsky** und **Johanna Karfunkel** ist nicht erfolgt. [3595]

Sohrau OS., den 26. Sept. 1866.
Die beiderseitigen Eltern.

Den 26. d. Mts., Mittags 12 Uhr, starb unser innig geliebter Dr. med. **Elwin Schmidt** in Folge der Cholera im 28. Lebensjahre. [182]

Dies statt besonderer Meldung allen Freunden und Verwandten des Verstorbenen.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Anna Westphal mit Hrn. Wilh. Bethke in Spandau, Frl. Clara Gottschalk in Märkisch-Friedland mit Hrn. David Mayer in Prenzlau.

Ehel. Verbindung: Hr. Reg.-Assessor C. E. Wendt mit Frl. M. Masuch in Berlin, Hr. Adolph Homuth mit Frl. Hulda Bracht daselbst.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Prediger J. Kraft in Berlin, Hrn. Justizrath Robert das., eine Tochter Hrn. Universitäts-Richter Willdenow in Bonn, Hrn. Reg.-Assessor Albert von Pommer-Esche in Moers, Hrn. C. Schoellhammer in Frankfurt a. O.

Todesfälle: Hr. Kaufm. Emil Dennert in Berlin, Wittwe Henriette Werder, geb. Goetz, im 77. Lebensj., das., Frau Wilhelmine Klee, geb. Oertel, das., Hr. J. C. Heiter das., Frl. Louise Genti in Potsdam, Hr. Bauinspector Herzer in Prenzlau, Frau Mathilde Remer, geb. Kluge in Hertelsaue.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Freitag, 28. Sept. 3. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. „**Egmont.**" Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Musik von Beethoven.

Abonnements-Anzeige. Den Wünschen des hochgeehrten Publikums entgegenzukommen, wird ein Abonnement, mit Ausnahme des Balkons und ersten Ranges, auf 60 Vorstellungen nach früherer Einrichtung eröffnet und sind daher Bons im Werthe von 3 Thlr. für 2 Thlr. bei Hrn. Kaufm. **G. Friederici**, Schweidnitzerstraße 28, und bei den Herren **Friedländer u. Littauer**, Ring 18, zu haben. — Der Bonsverkauf wird am 29. September geschlossen.

Saison-Theater im Wintergarten.

Freitag, den 28. Sept. Gastspiel des Komikers Hrn. **Baabe**, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M. „**Eulenspiegel**, oder: **Schabernak über Schabernak.**" Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy. Musik von Ad. Müller.

Anfang des Concerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Turn-Verein.

Ordentliche Hauptversammlung, heute, Freitag, am 28. Septbr. d. J., Abends 8 Uhr im Café restaurant. Tagesordnung: Kassenbericht. Fest am 18. October. Mittheilungen.

Zahnärztliche Anzeige.

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich, von der Einberufung zur Fahne zurückgekehrt, wiederum in **allen Zahn- und Mundkrankheiten** zu consultiren bin. Meine Praxis werde ich auch fernerhin nach **den neuesten Erfahrungen in Wissenschaft und Kunst** ausüben. [2639]

Meine Wohnung befindet sich von jetzt:
Neue Taschenstr. 1b.
C. Döbbelin,
Zahnarzt zu Breslau.

Edle Hilfe von edlen Menschen auf edle Weise.

Ein durch Unglück schwer betroffener Familienvater, der, auf der Durchreise begriffen, hier fremd ist, der sehr musikalisch ist und das Pianoforte-Stimmen in den ersten Fabriken Englands, als Brodwood rc., gelernt hat, wünscht sich die nötigen Reisegelder für sich und seine Kinder durch Pianoforte-Stimmen zu erwerben. Edlen Menschen und Freunden von gut gestimmten Instrumenten biete ich auf solche Weise meine Dienste an, wodurch dieselben eine arme Familie retten würden.

Man bittet, die Adressen gefälligst unter Chiffre P. S. in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [2648]

Zur pünktlichen Besorgung der in Leipzig erscheinenden [2654]
Gartenlaube
im Abonnement von 15 Sgr., vom 1. October ab empfiehlt sich:
Joh. Urban Kern,
Neuschestraße 68.

Abonnements auf die
„Gartenlaube",
vierteljährlich 15 Sgr., nehmen an:
Jenke & Sarnighausen,
Junkernstraße 12. [2656]

In **A. Gosohorsky's** Buchhandlung ist soeben eingetroffen:
Gedenkblätter des deutschen Krieges im Sommer 1866. [2636]
Für das deutsche Volk, insbesondere für Preußens Krieger zusammengestellt von Dr. Lüdde.
Mit amtlicher Chronik der Kriegs-Ereignisse und mit einer **Kriegskarte** von **J. Straube.**
Sauber broschirt: 5 Sgr.

Diese, nicht nur für Jedermann, namentlich für Combattanten, sondern auch **für Schulen** wohlgeeignete Schrift enthält eine kurze Uebersicht des denkwürdigen Krieges und eine mit großer Sorgfalt gearbeitete Karte, auf welcher die Schlachten, Treffen und Gefechte, **mit Angabe des Datums, roth** unterstrichen, und die Standorte des preußischen Heeres beim Friedensschlusse mit Fahnen — **„von den Karpathen bis zum Rhein"** — bezeichnet sind.
Vereine u. Schulen erhalten 25 Exemplare für 3 Thlr., 100 Expl. für 10 Thlr.
(**Berlin.** Verlag von **Klemann.**)

Kaufmännischer Club.

General-Versammlung
Sonnabend, den 29. September, Abends 8 Uhr, im **Café restaurant.**
Wahl des Winterlocals und der Winter-Vergnügungen etc. **Der Vorstand.**

Ende gut, Alles gut!

Krieg, Pestilenz, krankes Pedal haben mein Benefiz leider bis nach dem Schlusse der Theatersaison hinausgeschoben. Trotzdem habe ich aber Hoffnung, daß der größte Theil ausgezeichneter Künstler durch freundliche Mitwirkung es mir möglich machen wird, am **Montag den 1. October** eine höchst interessante Vorstellung, verbunden mit einem großen Gartenfest, bei welchem abwechselnd Geistererscheinungen, Feuerwerk, Luftballon, Illumination rc. rc. vorkommen werden, zu ermöglichen. Ich erlaube mir hierzu meine ergebenste Einladung zu machen.

[2657] **Max Wiedermann.**

Am 1. November d. J. fällige Coupons von amerikanischer 6% Anleihe kaufen schon jetzt ohne Zinsabzug

[2618] **Gebr. Guttentag.**

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Nenkersdorfer Handels-Societät zur Zuckerfabrikation findet **Freitag den 12. October d. J.**, Nachmittags 4 Uhr, im Fabriklocal zu Nenkersdorf bei Beuthen a. O. statt. [173]

Die Betheiligten werden hierzu von dem unterzeichneten jetzigen Geschäftsinhaber nach § 38 und folgende des Gesellschafts-Vertrages vom 16. September 1858 ergebenst eingeladen.

Gölsdorf bei Fürstenwalde, den 26. September 1866. **Carl Heinrich Nitsch.**

Gartenlaube.

Nachdem das Verbot derselben aufgehoben ist, lade ich wiederum zu Bestellungen auf diese allbekannte Zeitschrift ein. [2655]

E. Morgenstern, (fr. Aug. Schulz & Co.) — Buch- und Kunsthandlung, Ohlauerstraße 15.

Nachfolgendes Schreiben ist mir heute cito, unfrankirt zugegangen:

Euer Wohlgeboren
zur Nachricht, daß wir uns sehr wundern, daß Sie ein Mitglied unserer glorreichen Armee nicht besser aufzunehmen verstanden haben. Sie haben uns dadurch deutlich gezeigt, daß Sie als Franzose keinen Patriotismus für Preußen haben, und werden es sofort der zuständigen Behörde zur Kenntnißnahme bringen.

Breslau, den 25. September 1866.
Mehrere Mitglieder des Vorschuß-Vereins.

Mit Bezugnahme hierauf ersuche ich: **Mehrere Mitglieder des Vorschuß-Vereins**, aus ihrer Anonymität herauszutreten, widrigenfalls ich keine Notiz von derartigen Denunciationen nehmen kann und hege das feste Vertrauen, daß königl. Behörden sich in derselben Lage befinden. Hier füge nur hinzu, daß ich selbst die Ehre habe, Mitglied unserer glorreichen Armee mit Anspruch auf Dienst-Auszeichnung zu sein.

Fr. H. Guillemain,
Kunst- und Handelsgärtner.

Die Kallenbach'sche Spiel- und Vorschule

Matthiaskunst Nr. 3, [3510]
beginnt am 1. October einen neuen Cursus. Schulgeld incl. Fahren vierteljährlich 4 Thlr.

Bekanntmachung. [1877]

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmannes **Moritz Breslauer** hierselbst haben:

1) die Handlung P. H. Krage in Quedlinburg eine Wechselforderung von 167 Thlr. 15 Sgr.,
2) die Handlung Heß u. Katz in Berlin eine Wechsel- und Protestkostenforderung von zusammen 330 Thlr. 2 Sgr.
3) der Kaufmann Heinrich Boesig zu Bylow bei Spremberg eine Wechsel-, Protest- und Kostenforderung von zusammen 377 Thlr. 4 Sgr.,

sämmtlich ohne Vorrecht, nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 5. October 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Meischeider, im Berathungs-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 20. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Der Kommissar des Konkurses: Meischeider.

Bekanntmachung. [1874]

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salo Wachsmann** hierselbst haben:

1) die Gebrüder Rosenthal hier eine Wechselforderung von 836 Thlr. 2 Sgr., ohne Vorrecht,
2) der Handlungs-Commis Meier Kroch hier eine Gehalts-Forderung von 150 Thlr. mit dem Vorrecht der V. Classe,
3) der Kaufmann J. L. Kroch hier rückständige Hypotheken-Valuta von 150 Thlr. ohne Vorrecht,
4) der Kaufmann Jacob Dresdner zu Beuthen Protestkosten, Provision, Porti's und Spesen von 68 Thlr. 10 Sgr.

ohne Vorrecht, nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 10. October 1866, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor Wachler, im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 17. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Kommissar des Konkurses: Wachler.

Aufforderung der Konkurs-Gläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Siegfried Peschke** hier, ist der Kaufmann Adolph Krause, Vorwerksstraße 24b, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und es ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 15. October 1866 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. August bis zum 15. October 1866 angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. October 1866, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Tietze, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Rhau und Teichmann und die Justizräthe Salzmann und Simon zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 15. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Levy** hier werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 13. October 1866 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 24. October 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Meischeider, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Oehr, Freund, Guhrauer, v. Dazur zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 15. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Für Hals- und Kehlkopfkranke bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [2558]

Dr. J. Gottstein, Carlsstr. 7.

Bekanntmachung.

Der verschollene Sattlermeister **Johann Gottfried Ossig**, geboren am 21. November 1790, Sohn der Schankwirth Johann Kaspar und Marie Elisabeth Ossig'schen Eheleute zu Kanigen bei Jordansmühl, welcher sich in der Pfingstwoche des Jahres 1856 aus seiner Wohnung entfernt hat und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Aufenthalte und Leben gegeben hat, wird nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern hiermit aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht sofort, spätestens aber in dem

auf den 5. April 1867, 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Terminszimmer der 1. Abtheilung, 2 Treppen hoch rechts, angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Nachlaß den sich meldenden und ausweisenden Erben, in deren Ermangelung aber dem königlichen Fiscus zugesprochen werden wird.

Breslau, den 7. Juni 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Nothwendiger Verkauf. [892]

Das dem Rittergutsbesitzer **v. Dallwitz** gehörige Grundstück Nr. 41 zu Dürrgoy, auf welchem eine Ziegelei betrieben wird, mit allen darauf errichteten Gebäulichkeiten und Zubehörungen, abgeschätzt auf 39,370 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 4. Dezember 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden,

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger: der Vorbesitzer Gottlieb Fuhrmann, resp. dessen Erben oder Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen. Breslau, den 2. Mai 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1423] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Blüchergasse unter Nr. 3 belegenen, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 11, Blatt 177 verzeichneten, auf 8772 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 4. Februar 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 4. Juni 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1871] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des den Kaufmann **Adolph Fuchs**'schen Erben gehörigen Grundstücks Nr. 11 und 12 der Schulgasse, welches einschließlich zweier auf 130 Thlr. taxirten, vom Hausbesitzer Gottlieb Reuschert als Eigenthum beanspruchten Treibhäuser auf 5973 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. abgeschätzt worden ist, haben wir einen Termin auf

den 29. April 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens im obigen Termin zu melden.

Breslau, den 21. Juli 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [962]

Der auf den 29. Mai d. J. anberaumte Subhastationstermin wird aufgehoben und sollen die der Gesellschaft Edler'sche Coaks-Anstalt, resp. den Director Wilhelm Edler-schen Erben gehörigen Grundstücke, und zwar Nr. 155 des Hypothekenbuches von Zabrze, auf welchem unter andern Gebäuden eine im Betriebe befindliche Coaksanstalt mit 38 Stück Oefen in Kuppelform errichtet ist, abgeschätzt auf 29,166 Thlr. 20 Sgr. und Nr. 68 des Hypothekenbuches von Biskupitz, abgeschätzt auf 3303 Thlr. 20 Sgr. 7½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Büreau C.II. einzusehenden Taxe

am 11. Dezember 1866, von Vormittags 11 Uhr ab, an unsererer Gerichtsstelle im Terminszimmer V.

nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten bei Vermeidung der Präclusion, sowie der seinem Aufenthalte nach unbekannte Oekonom Adolph Galler, früher in Halemba und die Wittwe Caroline Widera, geborne Macziossek, angeblich in Biskupitz, öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., des 17. Mai 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1792]

Die mit einem jährlichen Gehalte von 1400 Thalern incl. der auf 140 Thlr. berechneten Dienstwohnung dotirte **Stelle des Directors** am hiesigen evangelischen Gymnasio soll möglichst bald wieder besetzt werden. Bewerber wollen sich bis spätestens zum 1. November d. J. unter Beifügung ihrer bezüglichen Zeugnisse bei uns melden. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Liegnitz, den 12. September 1866.

Der Magistrat.

1467] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist sub Nr. 3 **Julius Geißler** als Prokurist für die unter Nr. 132 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Heinrich Jüttner** am 21. Aug 1866 eingetragen worden.

Ohlau, den 21. August 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliche Vorladung.

Der im Jahre 1838 verstorbene Erbscholtiseibesitzer und Polizei-Districts-Commissarius **August Ferdinand Kobelt** in Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz, hat in seinem am am 22. September 1838 eröffneten Testamente seine fünf Kinder zu Erben eingesetzt und bezüglich der Tochter **Johanna Dorothea**, verehelichte Oeconom **Pitschke**, wörtlich angeordnet:

5) Meine Tochter Dorothea, verehelichte Oeconom Pitschke ist unabänderlich verpflichtet, von der Gesammtsamme ihres väterlichen Erbtheils, was ihr nämlich nach § 6 wie folgt auf Grund gleicher Theilung billigerweise zukömmt, ein Capital von 3000 Thlr. ihren Kindern zu sichern und gefahrlos stellen und stehen zu lassen.

Das Capital von 3000 Thlr., welches nach testamentarischer Bestimmung der verehelichten Pitschke verzinst werden sollte, ist durch Verfügung vom 15. Februar 1839 auf dem Folio des Grundstücks Nr. 1 Leutmannsdorf, Bergseite, für die Kinder der verehel. Pitschke eingetragen, demnächst durch Verfügung vom 13. Juni 1854 auf den Namen der verehelichten Pitschke umgeschrieben und das darüber lautende Instrument zum gerichtlichen Depositorium angenommen worden.

Die verehelichte Pitschke ist am 12. Mai 1863 in Camenz, Kreis Frankenstein, gestorben. Von ihren zu dem fideicommissarischen Legat von 3000 Thlr. berufenen Kindern sind nur ermittelt:

a. der Wirthschaftsbeamte August Pitschke in Michalow, Kreis Wielun, Königreich Polen,
b. Ferdinand Pitschke in Yrontown Lehigh Conuty Pensilvan Nord Amerika.

Zum Behufe ihrer Legitimation und zur Ausmittelung, ob noch andere nähere oder gleich nahe Berechtigte zu dem gedachten Legat von 3000 Thlr. vorhanden, ist das öffentliche Aufgebot in Antrag gebracht, und es werden daher alle Diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Recht auf die den Pitschkeschen Kindern fideicommissarisch legirten 3000 Thlr. zu haben vermeinen, aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 9. November d. J.,
Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Kunik im Geschäftszimmer Nr. 3 des unterzeichneten Gerichts angesetzten Termine zu melden, unter der Warnung, daß gegen die Nichterscheinenden die genannten beiden Pitschkeschen Kinder August und Ferdinand für die rechtmäßigen Legatare angenommen; ihnen als solchen das Legat von 3000 Thlr. zur freien Disposition verabfolgt; und der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe, alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig; von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gezogenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von dem Legate vorhanden wäre, zu begnügen verbunden ist.

Schweidnitz, den 17. Juli 1866. [1467]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [1872]
des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Petterka** zu Landeshut ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin **auf den 23. October 1866**, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Parteien-Zimmer Nr. I. im Sattler Umlauf'schen Hause, auf der Pfortenstraße hier, anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Landeshut, den 17. September 1866.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses.

---

[850] **Nothwendiger Verkauf.**

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Ratibor.

Die dem Schullehrer **Anton Granieczny** gehörige, zu Altendorf belegene, im Hypothekenbuch von Altendorf unter Nr. 50b verzeichnete Besitzung, geschätzt auf 5539 Thlr. 5 Sgr. soll

am 10. Dezember 1866, von Vormitt. 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Botenmeisterei einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben:

1) des Kreis-Gerichts-Rath Müller aus Ratibor,
2) der Frau Alwine Borchert, geborne Zawade,

sowie der seinem Aufenthalte nach unbekannte Joseph Przischkowsky

werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Ratibor, den 24. April 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

„König-Wilhelm-Vereins-Lotterie" enthält: 1 Gewinn zu 15,000, 1 zu 5000, 1 zu 3000, 2 zu 1000, 8 zu 500, 12 zu 300, 16 zu 200, 200 zu 100, 40 zu 50, 200 zu 25, 400 zu 20, 2000 zu 10, 4000 zu 5 Thlr., zusammen 94,800 Thlr. Gewinne. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. gegen Einf. d. Betr. zu bez. durch **Schlesinger**, Ring 52, Breslau

---

Der neue Cursus in meiner höheren Töchterschule beginnt [3527
Donnerstag, den 11. October.
Die Anmeldestunden für neue Schülerinnen sind täglich von 12—3 Uhr.
Breslau, den 28. September 1866.

Marie Fischer, Albrechts-Straße Nr. 14.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Gaensler & Pinkus**'schen Concurs-Masse gehörigen **Leinen- und Baumwollen-Waaren** werden in dem bisherigen Geschäftslocale

Carlsplatz Nr. 4, eine Treppe,

zu **billigsten**, aber festen Preisen ausverkauft. [2642]

Der gerichtliche Massenverwalter: Carl Schwab.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein bisher auf der Alten Taschenstraße Nr. 7 betriebenes [2610]

Tabak- und Cigarren-Geschäft

mit **allen Activis und Passivis** meinem Vetter und bisherigen Mitarbeiter Herrn **H. Haveland** übergeben, und wird genannter Herr dasselbe mit dem bereits unter seiner Firma auf der Schmiedebrücke Nr. 48 bestehenden Tabak- und Cigarren-Geschäft vereinigen.

Indem ich hiervon geneigtest Kenntniß zu nehmen bitte, danke ich bestens für das mir geschenkte freundliche Wohlwollen und ersuche ganz ergebenst, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Breslau, den 28. September 1866.

Gustav Haveland.

Bezugnehmend auf obige Annonce, empfehle ich mein auf der Schmiedebrücke Nr. 48, **im Hôtel de Saxe**, belegenes [2640]

Cigarren-, Rauch- und Schnupftabak-Geschäft

dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums und bitte, versichert zu sein, daß ich es mir stets angelegen sein lassen werde, bei abgelagerter Waare mit einer reelen und preiswerthen Qualität aufzuwarten.

Hochachtungsvoll

H. Haveland,
Schmiedebrücke Nr. 48, Hôtel de Saxe.

Durch das in dem Buche: **„Keine Hämorrhoiden mehr!"** empfohlene ausgezeichnete Mittel wurde ich von meinen Hämorrhoidalleiden ganz und gar befreit und halte es für meine Pflicht, jedem Hämorrhoidarius diese nützliche Schrift, welche in der Buchhandlung von **J. Hainauer** in **Breslau** für 5 Sgr. vorräthig ist, zu empfehlen.
[2599] Pfarrer N . . . .

Brieger Gewerbeschule.

Für Diejenigen, welche ihre Söhne oder Pflegebefohlenen die hiesige Gewerbeschule besuchen lassen wollen, zur gefälligen Notiznahme, daß alle Utensilien und Materialien, von dem kleinsten Zirkel bis zum größten Reißzeuge, welche die Schüler beim Besuche der Anstalt bedürfen und wie dieselben hier eingeführt und von dem Directorium vorgeschrieben sind, zu billigen und festen Preisen bei mir in großer Auswahl und in der besten Qualität zu haben sind.

Brieg, im October. [3504]

T. T. Heinze,
Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung, Schreib- und Contobücher-Fabrik,
am Ringe, vis-à-vis der Hauptwache.

[1480] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Die dem Anton Langnickel gehörige Wassermühle Nr. 1 zu Gierichswalde, abgeschätzt auf 6211 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Februar 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Häntzschel, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 11,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) Die Auszüglerwittwe Welzel in Gierichswalde,
2) der Freirichtergutsbesitzer Franz Weniger in Königshain resp. deren Erben,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Frankenstein, den 9. Juli 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[1873] **Offener Posten!**

Beim hiesigen städtischen Krankenhause ist die Stelle des Inspectors offen, und haben sich civilversorgungsberechtigte Personen, welche hierauf rücksichtigen, unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden.

An baarem Gehalt werden 180 Thlr. außer freier Wohnung, Heizung, Arznei, Beleuchtung und Nutzung eines Gartens gewährt, auch wird dem Inspector die Verpflegung der Kranken gegen eine entsprechende Entschädigung pro Tag und Kopf überwiesen. — Der Bewerber muß jedoch mindestens ein zur Ausübung der niedern Chirurgie geprüfter Heildiener sein. — Meldungen auf Stempelbogen sind bis zum **15. October d. J.** bei uns einzureichen.

Sagan, den 25. September 1866.

Der Magistrat.
Schneider.

[1863] **Bekanntmachung.**

Die Steinsetzer-Arbeiten incl. der Sandlieferung für Pflasterung der Michaelisstraße und des zwischen der Scheitniger-Thorbarriere und Fischerau belegenen Theiles der Fürstenstraße sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Anschläge und Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht aus und werden versiegelte, mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, welche jedoch für jede der beiden Straßen getrennt abzugeben sind, bis incl. **Freitag den 5. October d. J.** im Bureau VII. des Rathhauses entgegengenommen.

Breslau, den 23. September 1866.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Das

Liegnitzer Stadtblatt

(30. Jahrgang)
erscheint vom 2. October ab [146]

täglich,

ausser an den Tagen nach den Sonn- und Feiertagen.

Abonnements-Preis bei den königl. Post-Anstalten pro Quartal

nur 15 Sgr.

Die grosse Verbreitung des Liegnitzer Stadtblattes verbürgt geeigneten Anzeigen bedeutenden Erfolg. Insertionspreis die Petitzeile 1¼ Sgr.

Ein guter Krankenstoßwagen ist Junkernstraße 10 zu verkaufen. [3530]

Auction. [2660]

Heute Nachmittag 4 Uhr sollen in Nr. 83 Tauenzienstraße in der Bürgel'schen Konkurssache eine Partie Cigarren und Wein, ferner Repositorien, 1 Ladentafel, mehrere Möbel und diverse Utensilien versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Comm.

Auction von Wein. [2635]

Montag den 1. k. M., halb 10 Uhr, sollen Alte Taschenstr. 7 wegen Auflösung eines Geschäfts mittle und feine Rheinweine, ebenso Rothwein, Porzellan und Gläser öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Reymann, Auct.-Commissarius.

Verpachtung.

Das zu Stettin mitten in der Stadt belegene, höchst comfortable eingerichtete Schützenhaus, aus 3 großen eleganten Sälen, 24 Zimmern und 3½ Morgen großem Garten nebst Kegelbahn bestehend, soll sogleich anderweitig auf sechs Jahre verpachtet und kann auf Wunsch sofort übernommen werden. — Die Pachtbedingungen sind beim Secretär der Schützen-Compagnien Herrn **Felix**, Stettin, Mönchenstraße Nr. 21, einzusehen, auch werden dieselben auf Wunsch gegen Vergütigung der Copialien eingesandt. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten unter der Bezeichnung „Schützenhaus-Pachtung" möglichst bald an den Secretär Herrn Felix einreichen. [2632]

Stettin, den 11. September 1866.

Die Vorsteher der Schützen-Compagnien.

Gründlichen Unterricht in der engl. und französ. Sprache, kaufm. **Correspondenz, Convers.. Gramm.** erth. **H. J. Eckersdorff**, Tauenzienstr. Nr. 1. Sprechst. des Morgens bis 10 Uhr, Abends v. 7—8 Uhr. [3514]

Ich warne Jeden, meinem Sohne Moritz etwas zu leihen, da ich für Wiedererstattung nicht aufkommen kann.

Ober-Peilau I., Kreis Reichenbach, den 26. September 1866. [3534]

Gürtler, Lehrer.

Auf die Bekanntmachung in der gestrigen Beilage der Breslauer Zeitung erkläre ich, daß Herr Partikulier Schuhmann blos das Haus Mariannenstr. Nr. 1 von mir gekauft hat. [3537]

August Arndt.

Die Haupt- und Schluß-Ziehung der Königlich Preußischen Landes-Lotterie

beginnt am **20. October.**

Hauptgewinn: 150,000, 100,000, 50,000 Thlr. 2c.

Ganze Loose in einer Nr. für 66 Thlr.

Halbe " " " " 33 "

¼	⅛	1/16	1/32	1/64
16 Thlr.	8 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.

als Ermäßigungssatz nach § 3, verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die [2475]

Staats-Effecten-Handlung von

M. Meyer in Stettin.

NB. Loose des König Wilhelm-Vereins à 2 Thlr. und 1 Thlr.

Ring Nr. 19. Pelzwaaren-Ausverkauf. Ring Nr. 19.

Wegen beschlossener **gänzlicher** Auflösung meines Geschäfts bietet sich Gelegenheit zu billigem Kauf guter und dauerhaft gearbeiteter Pelz-Gegenstände aller Art. [2117]

Andreas Lomer, Breslau.

!Gardinen!

Um mit meinen Beständen von **Tüll-, Mull- m. Tüll-, Gaze-, Mull- und Filoche-Gardinen** zu räumen, habe ich die Preise derselben bedeutend herabgesetzt und empfehle diese Gelegenheit, **Gardinen zu billigen, aber festen Preisen** anzuschaffen, einer geneigten Beachtung. [2593]

S. S. Peiser,
Blücherplatz Nr. 6 u. 7, erste Etage,
im Platzmann'schen Hause.

Grünberger Weintrauben!



das Brutto-Pfd. 3 s. — Traubensaft zur Cur 7½ s. d. Fl. — **Backobst: Birnen** 3 u. 4, gesch. 7½, **Aepfel** 5, gesch. 8, **Pflaumen** 4, geschält, gefüllt, entkernt 7½, **Kirschen** sauer oder süß 5, **Mus oder Kreide: Pflaumen:** 4, Schneide 5, **Kirsch:** 5, **Säfte:** Himb. u. Johann., Kirsch: 9, Erdb.: 10. — **Eingel. Früchte:** Himb., Nüsse, Pfirsich, Kirschen, Gurken in E. u. Z., Bohnen, Spargel, gr. Erbsen, **Gelee's** 15, Ananas 30, Erdb., Hageb., Clauden 20, Pflaumen, Perlzwieb. 12, getrock. Morcheln 30 u. Bohnen 25, Preiselbeeren 4, süß 7½, **Mostrich** 6 s. p. Pfd. Walln. à Sch. 3, 4, 5 s. D.-Aepfel nicht. Alle Emb. gratis. [2462]

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Indische Azaleen, Camellien, Warmhauspflanzen ꝛc.

stehen zum Verkauf. [3501]

Ida- und Marienhütte bei Saarau.
Die Verwaltung.

Pferde-Verkauf.

Mit einem Transport eleganter litthauer Reit- und Wagen-Pferde, worunter einige **Trakehner**, bin ich hier eingetroffen, und stehen Oderborstadt (Ballhof) zum Verkauf. [3539]

Raphael Friedmann, gen. Striemer

Ia. echt Peru-Guano (direct aus dem Depot) 13—14 pCt. Stickstoff,
Ia. Baker-Guano-Superphosphat 18—22 pCt. lösliche Phosphorsäure,
IIIfach concentr. und roh schwefelsaures Kalisalz,
fein gemahl. gedämpftes und rohes Knochenmehl
offeriren billigst [1558]

Breslau, Oderstraße 7, 1 Treppe. **Paul Riemann u. Co.**

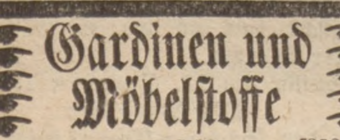
Ein bedeutendes **Destillations-Geschäft** am hiesigen Platze mit ausgebreiteter, alter Kundschaft in der Provinz ist sammt bedeutenden Räumlichkeiten, Inventarium und Beständen unter sehr günstigen Bedingungen veränderungshalber zu verkaufen.
Näheres unter Chiffre N. P. 140 in der Expedition der Breslauer Zeitung auf frankirte Anfragen zu erfahren. [3506]

Sonnabend, den 29. September, stellt das Dominium **Bogenau** bei Haltauf wegen Verminderung der Heerde 300 Stück Schaafe, größtentheils Schöpse, in kleineren Loosen zum Verkauf, gegen Baarzahlung; auch stehen daselbst ein vierjähriger starker Bulle (Holländ. Race), sowie zwei Stück Bullen von 1½ Jahr zum Verkauf. [157]
Domin. Bogenau, d. 23. Septbr. 1866.
Heuser.

Ein kleines Gut, im Flächenraum von 206 Morgen, zwischen Medzibor und Polnisch-Wartenberg gelegen, ist unter annehmlichen Bedingungen baldigst zu verkaufen. Näheres unter Chiffre B. W. poste restante Breslau.

Aus freier Hand sind Reit- und Wagenpferde, sowie Wagen und Geschirre baldigst zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Portier im General-Commando-Gebäude zu Breslau.
[3516] **v. Mutius,** Major.

Gardinen und Möbelstoffe



empfiehlt [3520]
zu den billigsten Preisen:
M. Wolff,
Albrechtsstraße 57.

[3526] **Complette Küchen-Einrichtungen.**
Allerbilligste Preise.
Guttmann & Heisig,
Herrenstr. 26, Nikolaistr.-Ecke.

Sämmtliche [3533]
Maler- und Maurerfarben,
Leim, Schlemmkreide,
Ultramarinblau's in großer Auswahl,
sowie auch
alle auf's Feinste geriebene, zum Strich fertige
Oelfarben
empfiehlt billigst:
Otto Mentzel,
12. Nicolaistraße 12.

Eine Wassermühle

mit 2 amerik., 1 deutschen nebst Spitzgang, ist zu verkaufen. Dazu gehören 100 Morgen guter Acker und 50 Morgen der besten Wiesen. Alles gut arrondirt. Vollständiges todtes wie lebendes Inventar; 6 Pferde, 18 Stück Rindvieh. Anzahlung 6—7000 Thlr. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen bei dem Mühlenbesitzer **Katscher** in Wundschütz bei Constadt OS. [179]

Eine städtische pupillarsichere Hypothek von 4000 Thlrn. ist al pari zu cediren. Näheres bei **Moritz Liebrecht,**
[3515] Büttnerstraße Nr. 6.

---

6 Sgr. **1 Dutzend Schreibhefte,** das Stück 4 Bogen enthaltend, gut Kanzleipapier, in allen Liniaturen bei
Joseph Schönfeld,
Albrechtsstr. 10. [2651]

Eine fast neue Laden-Einrichtung ist billig zu verkaufen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 48 (Hôtel de Saxe) im Cigarren-Gewölbe. [2641]

Louis Pracht,

63. Ohlauerstraße 63,
empfiehlt sein Lager von feinen Lederwaaren, Taschen, Koffer, Sättel, Geschirre zu soliden Preisen. [2564]

---

16. Nikolaistraße 16.
Wasserhelles, unverfälschtes **Petroleum, Prima-Photogene, Photadyl u. Ligroine** am billigsten nur bei
D. Wurm,
[3438] Nr. 16. Nikolaistraße Nr. 16.

Zu verkaufen sind:

1 Paar Wagenpferde, braun, gut gefahren,
1 Doppel-Kalesche, fast neu,
1 ganz gedeckter Wagen,
1 Schlitten, [3509]
Geschirre und diverse Stall-Utensilien.
Alles im besten Zustande.
Näheres zu erfragen Königsplatz Nr. 5a, im Hofe bei dem Kutscher, von 10—1 Uhr.

Freihändiger Verkauf einer Partie Möbel, Spiegel, Hausgeräth, Blumen, eines neuen Pferdegeschirrs ꝛc. Rosenthalerstraße Nr. 1, im v. Reiche'schen Hause, 1 Treppe rechts.

Petroleum!

Petroleum von selten schöner und guter Qualität offerire im Ganzen und Einzelnen zu möglichst billigsten Preisen: [2633]
C. W. Schiff,
Reuschestraße 58/59.

Bei meinen Kalköfen in Mokrau verkaufe ich die Tonne Stück-Kalk mit 11 Sgr. und den Waggon von 30 Tonnen liefere ich loco Bahnhof Nicolai mit 11 Thlr. [99]
Nicolai, den 19. September 1866.
Aug. Eisenecker,
Kalkofenbesitzer.

Doppelt raff. Ligroine,
à Pfund 5 Sgr., im Ganzen billiger.
Carl Zenker, Oderstr. 17.

Frische Hasen,

gespickt 18—20 Sgr., **Rebhühner** das Paar 12 Sgr., **Rehrücken** 1½ Thlr., **Rehkeulen** 1 Thlr. 5 Sgr., **Rothwild** von der Keule à Pfd. 5 Sgr. empfiehlt: [3531]
Adler, Oderstr. 36.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener Lehrling, mosaischen Glaubens, findet in einem hiesigen Comptoir sofort Stellung. Selbstgeschriebene Adressen unter A. 1. poste restante Breslau franco. [3528]

Für Comptoire!

1	Pfd. Packlack, gut brennend	2½ Sgr.
1	Pfd. Packlack, I. Q.	4½ Sgr.
1	Pfd. Kammerlack	6 Sgr.
1	Pfd. Kammerlack, fein	8 Sgr.
100	Couverts, gummirt, groß	2½ Sgr.
100	Couverts, glatt	4 Sgr.
100	Couverts, stark, I. Q.	6 Sgr.
1	Gros Firma-Correspond. (jede trägt m. F. u. w. f. Güte garantirt)	6 Sgr.
1	Dtzd. Halter mit Messinghülse	3 Sgr.
10	Buch Octav-Postpapier	12½ Sgr.
10	Buch groß Postpapier	25 Sgr.
¼	Rieß Kanzlei-Papier, gut	11¼ Sgr.
¼	Rieß Concept, glatt	8 Sgr.
1	Dtzd. Faberstifte, polirt	4 Sgr.
100	Stück ¼ Rechnungen	5 Sgr.
500	Stück mit Firma, sauber	1 Thlr.
1	Strazze, 5 Buch liniirt	1 Thlr.
100	lithographirte Adreßkarten	15 Sgr.

Sämmtliche Schreibmaterialien zu billigen, aber festen Preisen. [2650]

Joseph Schönfeld,
Papierhandlung,
Breslau, Albrechtsstr 10.
Proben franco.

Frische Trüffeln, Kieler Bücklinge, Pumpernickel, Fromage de Rochefort und de Neufchatel, Chester-Käse

empfiehlt: [2653]
Eduard Scholz,
Ohlauerstraße 79,
zu den zwei goldenen Löwen.



Schotten-, Berger-, Ihlen-, große Kaufmanns-Fett- und Holländische
Tafel-Fett-Heringe
empfiehlt in ganzen Tonnen wie anker- und pfundweise Sardellen
G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[36] **S. Kaffel,** Oppeln.

Eine große **Balkenwaage** ist billig zu verkaufen **Büttnerstraße 4.** [3505]

Ein Agent mit guten Referenzen wünscht für Schlesien noch einige Vertretungen zu übernehmen. Näh. u. 2000 post. rest. fr. Breslau.

Ein Student, zur Unterstützung eines Knaben in Schularbeiten, wolle sich melden Ring 24, 3 Tr. [2645]

Eine Directrice

für's Putzgeschäft einer Provinzialstadt wird unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.
Näheres bei Herrn [3543]
A. J. Mugdan,
Ring 10/11.

Eine gebildete Dame von häuslichem Sinn, die auch in der Musik und dem Französischen Uebungen leiten kann, wird bei einer 19jährigen Dame auf dem Lande, in Oberschlesien, als Gesellschafterin gesucht. Hohes Gehalt ist nicht in Aussicht zu stellen. Reflectantinnen wollen ihre Adressen nebst speciellen Angaben über ihre Persönlichkeiten unter B. W. 99 poste restante Woischnik in Oberschlesien bald gefälligst niederlegen. [3546]

Eine **Frau von Bildung,** in den mittleren Jahren, von der die Leitung der Wirthschaft und eine sorgsame Erziehung der Kinder gewünscht wird, findet sofort ein Engagement. Näheres wird Albrechtsstraße 36 in der 2. Etage rechts ertheilt Nachm. 4 Uhr.

Ich wünsche für mein Putzgeschäft eine gewandte Putzmacherin, welche die Stelle einer Directrice vollständig ausfüllt, sofort dauernd zu engagiren.
Offerten mit Antrittsbedingungen erbitte ich franco.
Oppeln, den 26. Sept. 1866.
[176] **M. Cohn's Wittwe.**

Ein junger, thätiger, verheiratheter Kaufmann wünscht bei den ungünstigen Zeitverhältnissen seine bisherige Selbstständigkeit aufzugeben und, gleichviel ob hier oder auf dem Lande als Buchhalter, Correspondent oder Fabrik-Inspector, eine sichere Stellung einnehmen zu können. — Die besten Empfehlungen stehen ihm zur Seite und werden hierauf Reflectirende ersucht, schätzbare Adressen unter Chiffre R. G. franco an die Expedition der „Breslauer Zeitung" gütigst gelangen lassen zu wollen. [3523]

Ein Buchhalter mit den besten Referenzen, kürzlich vom Feldzuge heimgekehrt, seit 9 Jahren in mehreren Branchen, zuletzt in einer großen Fabrik thätig und mit doppelter Buchführung, Bücherabschluß sowie Correspondenz vollständig vertraut, sucht baldigst Stellung. Offerten sub F. S. 1 in der Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten.

Für meinen Sohn Carl, 17 Jahre alt, suche ich unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement als Commis in einem Spezerei-Geschäft. Antritt am 1. November d. J.
Lublinitz, den 22. September 1866.
S. Wauer, Brauereibesitzer.

Ein **junger Mann mit guten Empfehlungen** sucht bald oder pr. 1. Octbr. d. J. Stellung **in einem Speditions-** oder auch anderen Geschäfte. Gef. Offerten sub R. B. in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Küfer

[3508]
für ein bedeutendes Weingeschäft en gros wird gesucht. Näheres Büttnerstraße Nr. 9, 2. Etage, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Ein erfahrener, in jeder Hinsicht zu empfehlender verheiratheter **Bau- und Maschinen-Techniker,** der durch ungünstige Zeitverhältnisse außer Stellung gekommen, die besten Zeugnisse beizubringen vermag, wünscht baldmöglichst in gleicher Eigenschaft oder als Fabrik-Inspector einen neuen Wirkungskreis zu finden und werden die Herren Industriellen ersucht, etwaige freundliche Anerbietungen unter Chiffre S. C. franco in der Expedition der „Breslauer Ztg." niederlegen zu wollen.

Ein junger Mann, Destillateur, dem die besten Zeugnisse und Referenzen zur Seite stehen, durch den jetzigen Feldzug außer Stellung gekommen, sucht unter soliden Ansprüchen baldigst ein Unterkommen. Gef. Offerten werden unter Adresse A. B. poste restante Creutzburgerhütte OS. freundlichst entgegengenommen. [170]

Zum Verwalter-Stellungsgesuch
für einen neuen Landsmann aus Göttingen diene als Ergänzung, daß derselbe nicht blos unter Leitung eines Principals, sondern auch selbstständig fungiren kann und möchte, da er seit den Lehrjahren und anderthalbjährigen Studien in Poppelsdorf bereits zweimal Verwalter-Stellen bekleidet hat. [180]
Kammerdirector **Spangenberg** zu Carolath.

Zur Führung einer Dampfmaschine von 50 Pferdekraft, welche bei einer bedeutenden Entwässerungs-Anlage in Pommern thätig ist, wird bei gutem Gehalt ein tüchtiger Maschinist gesucht, der auch im Stande ist, kleine Reparaturen an Maschinentheilen selbst vorzunehmen. Bewerber wollen sich bei dem Unterzeichneten melden. [151]
Peterswaldau in Schles., im Sept. 1866.
W. Klemann,
Wirthschafts-Director.

Eine Herrschaft in Oberschlesien sucht einen verheiratheten anspruchslosen, durchaus nüchternen, ehrlichen und umsichtigen Menschen als Parkwächter.
Persönlichkeiten, welche den diesjährigen Feldzug mitgemacht und zur Verrichtung leichter Handarbeiten noch fähig sind, finden den Vorzug.
Einige Verständlichkeit in deutscher Sprache ist erwünscht. Offerten mit Beilegung von Zeugnissen oder Empfehlungen nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre C. C. 6 entgegen. [96]

Ein Lehrling

mit genügenden Schulkenntnissen findet in meiner Leinen- und Wäsche-Handlung bald oder zu Michaeli ein Unterkommen.
Reflectanten von Auswärts können franco ihre Adressen einsenden. [3410]
M. Wolff,
Albrechtsstraße 57.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sogleich in meiner Apotheke als **Eleve** eintreten. [55]
Gleiwitz. **H. Beinert.**

Ein **Lehrling,** christlicher Religion, Sohn ordentlicher Eltern, kann sich zum baldigen Eintritt in meine Conditorei melden. [171]
Myslowitz, im September 1866.
Jacob Danziger, Conditor.

Einen **Lehrling,** mit genügenden Schulkenntnissen versehen, suche ich zum sofortigen Antritt für mein Band- u. Posamentierwaaren-Geschäft. **Emanuel Levy** in Görlitz.

Die zweite Etage,

ganz oder getheilt, je 3 Stuben, Cabinet, Küche und Zubehör, Schuhbrücke 34, ist zu vermiethen.

Antonienstr. 16, Wohnungen 80—110 Thlr., 160—200 Thlr. zu vermiethen. [3518]

Ein großes Gewölbe,

zu jedem Geschäft geeignet, ist sofort zu beziehen
[3541] **Alte Sandstraße Nr. 15.**

Der 2. Stock,

bestehend aus 3 zweifenstrigen und 3 einfenstrigen Stuben nebst großer Küche, ist per Michaeli d. J. zu beziehen **Alte Sandstraße Nr. 15.**

Junkernstraße 10

sind drei Zimmer im dritten Stock, Stallung, Wagenremise und ein heizbarer Keller mit Gaseinrichtung sofort, sowie der erste Stock von Ostern 1867 ab zu vermiethen. [3529]

Wegen plötzlicher Aufgabe der Wohnung ist Große Feldgasse 2 die Hälfte des Hoch-Parterre, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche ꝛc. billig zu vermiethen und zum 1. October d. J. zu beziehen. [2637]
Das Nähere daselbst im Administrations-Bureau.

Eine Wohnung von 4 Stuben mit Zubehör ist Neudorfer-Straße Nr. 7 zu vermiethen und bald zu beziehen. [3545]

Zu vermiethen pr. 1. Januar 1867 **Büttnerstr. 30** die 1. Etage, namentl. zu Wohnung mit Comptoir. [2628]

Eine freundliche Wohnung von 2 kleinen Zimmern, Küche, Entree, Keller und Boden ist an einen ruhigen Miether Neujahr 1867 zu vermiethen Berlinerstraße Nr. 57. [3503]

Am **Ohlauufer Nr. 12** sind noch mehrere herrschaftliche Wohnungen von 4 und 5 Stuben nebst Beigelaß zu vermiethen.

Zu vermiethen

[3437]
die 2. Etage und Stube mit Cabinet in erster Etage bei **G. Bungenstab,** Barbara-Kirchplatz.

Elisabethstraße Nr. 10 bald zu vermiethen:
1 großes Verkaufslocal mit 2 Schaufenstern und Comptoir;
Alter Fischmarkt Nr. 2, 1 großes Verkaufslocal mit 1 großen Schaufenster. Näheres bei **Franz Karuth.** [2514]

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen bei **Max Deutsch,** Ring 4. [3436]

Kleinburgerstraße 17 sind zwei große Wohnungen mit Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres daselbst Hochparterre. [3345]

Bald zu vermiethen Berlinerstraße Nr. 5 3. Etage: [2515]
1 große Wohnung mit Zubehör und Gartenbenutzung, desgl. 1 kleinere und 1 großer Lagerkeller.
Berlinerstraße 6 bald zu vermiethen:
die 2. und 3. Etage, jede bestehend in 11 Piecen mit Zubehör und Gartenbenutzung, 1 großer Lagerkeller.
Näheres par terre Nr. 5 beim Wirth.

Lott.-Loose 4. Cl. im Orig. auch ¼ ꝛc. vers. sehr bill. **M. Schereck, Berlin,** N. Schönhauserstr. 15. [2585]

Lotterie-Antheile

z. bevorst. Hauptzieh. d. 4. Cl. sind g. Einf. d. Betr. z. beziehen u. zwar: ⅛ à 8, $\frac{1}{16}$ à 4, $\frac{1}{32}$ à 2, $\frac{1}{64}$ à 1 Thlr. [2405]
Schlesinger, Breslau, Ring 4, 1 Tr.

König's Hotel,

1902
33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 27. Septbr. 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, w. alt.	88—92	84	78—82	Sgr.
dito dito neuer	85—89	82	76—79	„
dito gelber alt.	84—88	82	78—80	„
dito dito neuer	83—86	81	76—79	„
Roggen, alter	59—60	58	—	„
Roggen, neuer	57—58	56	55	„
Gerste	47—48	46	—	„
Hafer, alter	29	28	26	„
Hafer, neuer	26—27	25	24	„
Erbsen	63—65	59	54—57	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	208	200	180
Rübsen, Winterfr.	186	178	170
Dotter	152	142	136

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles, $14\frac{2}{3}$ B. $14\frac{5}{12}$ G.

26. u. 27. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''42	333'''45	333'''44
Luftwärme	+ 17,0	+ 11,0	+ 22,2
Thaupunkt	+ 8,3	+ 9,1	+ 8,6
Dunstsättigung	50pCt.	86pCt.	35pCt.
Wind	SO 1	SO 2	SO 2
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 27. Septbr. 1866. Amtliche Notirungen

Wechsel-Course.		Brief.	Geld.
Amsterdam	kS	—	
dito	2M	—	
Hamburg	kS	—	
dito	2M	—	
London	kS	—	
dito	3M	—	
Paris	2M	—	
Wien öst. W.	2M	—	
Frankfurt	2M	—	
Augsburg	2M	—	
Leipzig	2M	—	
Warschau	8T	—	
Gold- u. Papiergeld.		**Brief.**	**Geld.**
Dukaten		95¼	—
Louisd'or		111	—
Poln. Bank-Bill.		—	—
Russ. dito.		76¾	76¼
Oester. Bankn.		79¼	78¾
Inländ. Fonds.	**Zf**		
Preus. A. 1859	5	103¼	—
Freiw. St. A.	4½	97	—
Preus. Anl.	4½	97	—
dito	4	88½	—
St.-Schuldsch.	3½	85	—
Präm.-A. 1855	3½	125¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89¼	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	$87\frac{11}{12}$	—
dito Litt. A.	4	95¾	—
dito Rust.	4	95½	—
dito Litt. C.	4	95½	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	96¾	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92¾	—
Posen. dito	4	89⅝	88⅞
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89½	—
dito	4½	$93\frac{1}{12}$	$92\frac{7}{12}$
Köln-Mind. IV.	4	—	81¼
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89½	—
dito E.	3½	79	—
diso F.	4½	94	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	137 B.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	166,65⅝ bz.	
dito B.	3½	—	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	51½ B.
Opp.-Tarnow.	4	73½ B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	74¾, ⅝ bz. G.
Poln. Pfndbr.	4	60⅞ bz.
Krak.-Obschl.	4	
Oest. Nat.-A.	5	53½ B.
Oester. L. v. 60	5	63¼ G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	57,56⅝ b. B.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	57¼ bz.
Fr.-W. Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	33 bz.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Zukh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	112 B.
Disc.-Com.-A.	4	-
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	59⅝ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.